

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte 24 mm breit; im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (24 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsverleihen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbestellern
DM 3,84 incl. Postbestellgebühr. Bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,00. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 18. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 290

Donnerstag, den 15. Dezember 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pfg

Vorwurf des Landesverrats gegen Dr. Otto John

John will von Dr. Wohlgemuth mit Drogen betäubt worden sein

Bonn. (dpa) John wird sich, wie ein Sprecher der Bundesregierung gestern in Bonn mitteilte, wegen Landesverrats zu verantworten haben. Der Sprecher fügte hinzu, daß John dies gewußt habe, als er in die Bundesrepublik zurückkehrte.

Der Sprecher teilte ferner mit, daß die Bundesregierung, um jeden Anschein einer Einmischung in das laufende richterliche Ermittlungsverfahren zu vermeiden, keine Auskünfte geben werde, solange das Ermittlungsverfahren nicht abgeschlossen sei. Ein Sprecher des Bundesjustizministers bestätigte, daß zum Zeitpunkt der Rückkehr Johns noch ein Haftbefehl gegen ihn bestanden habe. Über die Aufrechterhaltung des Haftbefehls

müsse der Ermittlungsrichter innerhalb von 48 Stunden entscheiden.

Wie in Bonn verlautet, soll John bei den ersten Vernehmungen erklärt haben, daß er in den Ostsektor Berlins entführt worden sei. Sein Freund Dr. Wohlgemuth habe ihn mit Drogen eingeschläfert, die er ihm ins Essen gemischt habe. Später sei er in Ostberlin aufgewacht und habe von diesem Zeitpunkt an unter ständiger Kontrolle gestanden. John

soll seine Rückkehr in die Bundesrepublik seit längerer Zeit vorbereitet haben.

Däne half bei Flucht

Der Berliner Korrespondent der Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende“, Henrik Bonde-Henriksen, behauptet in seinem Blatt, daß er es gewesen sei, der Dr. John bei der Rückkehr in die Bundesrepublik geholfen habe. Vor einem Monat habe John ihn um Hilfe gebeten, die er ihm aus rein menschlichen Gründen auch zugesichert habe.

Am Montag um 16.45 Uhr habe er ihn vor der Humboldt-Universität Unter den Linden erwartet, schreibt Bonde-Henriksen. Dr. John sei zur gleichen Zeit von Beamten des SSD durch einen Rückgang in die Universität gebracht worden. Die Beamten hätten dort Anweisung bekommen, ihn erst eine Stunde später wieder abzuholen, da John angeblich eine Unterredung zu führen hatte, bei der er nicht begleitet werden wollte. Die SSD-Beamten hätten diesen Wunsch respektiert. Dr. John sei daraufhin sofort durch das Gebäude gegangen und habe es durch den Haupteingang wieder verlassen. Dort habe er den Wagen des dänischen Korrespondenten bestiegen und sei mit diesem zusammen durch das Brandenburger Tor in den Westsektor gefahren.

Wir führen direkt nach dem Flugplatz Tempelhof, berichtet Bonde-Henriksen weiter, wo ich mich mit den deutschen Behörden in Verbindung setzte. Von Tempelhof flogen wir in die Bundesrepublik. Als wir in 2000 Meter Höhe die Zonengrenze passierten, drückte Dr. John mir die Hand und sagte: „Was vor mir liegt, kann nie so schlimm sein wie das, was hinter mir liegt.“



MIT KINDERN ZURÜCKGEKEHRT

Das ist die Heimkehrerin Ingeborg Wiech, die mit dem ersten direkten Transport in Friedland ankam. Bei ihr waren ihre beiden Kinder. Das eine trägt sie eingehüllt auf dem Arm. Der Vater der Kinder, ein Volksdeutscher, ist noch in Gefangenschaft.

Gaitskell neuer Labour-Führer

Von der absoluten Mehrheit der Abgeordneten gewählt

London. (Korr.) Der 49jährige ehemalige Schatzkanzler Hugh Gaitskell ist als Nachfolger Attlees zum neuen Führer der britischen Labour Party gewählt worden. Er erhielt 157 Stimmen der Labour-Abgeordneten und damit die absolute Mehrheit.



Gaitskell setzte sich damit klar gegen die beiden anderen Bewerber um die Nachfolge Attlees durch. Bevan, der Führer des linken Flügels, erhielt 70 Stimmen, Herbert Morrison, der langjährige Stell-

vertreter Attlees, 40 Stimmen. Morrison hat bereits angekündigt, daß er den Posten als stellvertretender Parteiführer niederlegen werde, falls Gaitskell Parteiführer werden sollte.

Immer großzügig!

Bonn. (dpa) Der Bundesrechnungshof hat bei der Prüfung der Haushaltsrechnung des Bundes für das Jahr 1952/53 zahlreiche Verstöße gegen Vorschriften der Haushaltsordnung festgestellt. In einer Denkschrift weist der Rechnungshof darauf hin, daß Dienststellen des Bundes am Schluß des Rechnungsjahres Vorratsbeschaffungen für das nächste Jahr vorgenommen haben, um sonst nicht verbrauchte Beträge noch auszunutzen. Auch seien zu diesem Zweck Firmen veranlaßt worden, Rechnungen für noch nicht ausgeführte Lieferungen einzureichen. Die Beschaffung von Möbeln für Dienstzimmer sei „verschiedentlich zu aufwendig“ gewesen. Oft sei bei Fahrten mit Dienstkraftwagen nicht geprüft worden, ob ein öffentliches Verkehrsmittel nicht billiger gewesen wäre.

Todesurteil für kleine Parteien

Bonn. (dpa) Auf Antrag der CDU/CSU und DP befürwortete der Wahlausschuss des Bundestages gestern eine Änderung der Anrechnungsbestimmungen beim kommenden Wahlgesetz. In Zukunft sollen nur noch 40 Prozent der Kandidaten nach dem Verhältniswahlrecht bestimmt werden. Für die mittleren Parteien, die nicht über regional begrenzte Schwerpunkte in der Wählerschaft verfügen, besteht dabei die Gefahr einer Verminderung ihrer Chancen. Bei dem bisherigen Bundestagswahlrecht bezogen CDU/CSU etwa ein Drittel, andere Parteien dagegen zwei Drittel ihrer Abgeordneten aus den Landeslisten. Nach dem neuen Vorschlag sollen 60 Prozent der Abgeordneten direkt gewählt werden.

Strafbefehl wegen Trauung

Regensburg. (dpa) Das Amtsgericht Falkenstein im Landkreis Roding hat dem Pfarrer des Ortes, dem Geistlichen Rat Heigl, einen Strafbefehl über 300 Mark Geldstrafe übermittelt. Ob der Geistliche dagegen Einspruch erheben wird, war gestern noch nicht bekannt. Pfarrer Heigl hatte in der Kirche von Falkenstein Anfang dieses Jahres zwei Paare ohne vorausgegangene Ziviltrauung kirchlich getraut.

Parlamentsbeauftragter für Streitkräfte

Beschluß des Sicherheitsausschusses des Bundestages

Bonn. (dpa) Der Sicherheitsausschuss des Bundestages hat gestern mit 17 gegen 5 Stimmen beschlossen, daß ein Parlamentsbeauftragter für die Streitkräfte im Grundgesetz verankert werden soll.

Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion hatte sich am Dienstag mit Mehrheit gegen einen Parlamentsbeauftragten ausgesprochen, während Militärsachverständige der FDP, wie von Manteuffel, sich seit längerer Zeit nachdrücklich für ihn eingesetzt haben. Dieser Beauftragte, der vom Parlament eingesetzt und nur dem Bundestag verantwortlich sein soll, soll

Familientarife bei der Bundesbahn

Für Familien mit drei und mehr Kindern Fahrpreismäßigungen

Bonn. (dpa) Vom 15. März 1956 an sollen für Familien mit drei und mehr Kindern unter 19 Jahren besondere Familientarife eingeführt werden, die für die Kinder Fahrpreismäßigungen um 50 Prozent bei der Bundesbahn und den nicht bundeseigenen Eisenbahnen vorsehen. Einen entsprechenden Beschluß faßte gestern das Bundeskabinett auf Vorschlag des Bundesverkehrsministers Seehofer und des Bundesfamilienministers Würmeling. Der Fahrgeldausfall, der auf 23 Millionen Mark ge-

schätzt wird, soll zum größten Teil vom Bund getragen werden.

Wie Würmeling gestern mitteilte, gilt die Fahrpreismäßigung auch für Einzelreisen und nicht nur für Familienreisen. Beim Fahrkartenaufschlag soll die Steuerkarte oder ein Familienpaß vorgelegt werden. Die endgültige Entscheidung über die Art des Ausweises, der zum Kauf der verbilligten Fahrkarten berechtigt, sei allerdings noch nicht gefallen. Als weitere Vergünstigung für Familien ist geplant, mit Beginn des Sommerfahrplans 1956 wieder besondere Abteile für Mütter mit Kindern zu reservieren.

Wie wird das Wetter?

Stürmisch und mild

Zwischen einem nach Südosteuropa abgezogenen Hoch und einem ausgedehnten Tief über dem Ostatlantik haben milde Meeresluftmassen von Süden her Westdeutschland überflutet. Der lebhafteste Zustrom milder Luft bleibt zunächst wetterbestimmend.

Vorhersage für Donnerstag: Frische bis stürmische Winde um Süd. Überwiegend stark bewölkt und zeitweise schauerartiger Regen. Weitere Milderung. Temperaturen tags auf 5 bis 8 Grad ansteigend. Nachts kein Frost.

Weitere Aussichten: Wechselnde Bewölkung. Zeitweise Schauer und mild.



FDP zur Koalitionsfrage

„Derzeitige Fraktion kann nicht über kommende Fraktion entscheiden“

Bonn. (dpa) Die FDP wandte sich gestern gegen Vorwürfe, daß der Bundesvorsitzende Dr. Dehler im Widerspruch zu einem Fraktionsbeschuß nicht von der Möglichkeit eines Fortbestandes der Bonner Koalition nach der Bundestagswahl 1957 gesprochen habe. Dr. Dehler habe im Gegenteil in seinen jüngsten Reden ausdrücklich eine solche Möglichkeit erwähnt und bejaht.

Es treffe jedoch nicht zu, so betont die FDP, daß die Bundestagsfraktion beschlossen habe, auch nach den Bundestagswahlen an der Koalition festzuhalten. Ein derartiger Beschluß könne von der derzeitigen Fraktion überhaupt nicht gefaßt werden, da es sich hierbei um eine Entscheidung handele, die nur von den 1957 neu zu wählenden Abgeordneten getroffen werden könne.

Bundeskanzler wünscht Sicherungen

Es geht dem Bundeskanzler und den Fraktionen der CDU/CSU und der DP in ihren Gesprächen mit der FDP nicht um irgendeine Kompromißformel, sondern um die Sicherung einer weiteren gemeinsamen Arbeit, wobei der Hauptakzent auf diese Sicherung gelegt wird. Dies erklärte gestern der DUD der CDU/CSU. Ebenso müsse die Garantie dafür gegeben sein, daß gemeinsam übernommene Verantwortung auch gemeinsam getragen werde.

„Bedingungslose FDP-Kapitulation verlangt“

Die Opposition dagegen spricht davon, daß Dr. Adenauer nicht mehr und nicht

neuer Bremer Senat

Bremen. (dpa) Die Bremer Bürgerschaft (Landtag) wählte gestern mit den Stimmen der SPD, CDU und FDP gegen die Stimmen der KPD und DP den neuen Senat. Der zwölf Mitglieder umfassende Landesregierung (bisher 13) gehören sieben Senatoren der SPD, drei der CDU und zwei der FDP an. Präsident und Bürgermeister wurde wieder Wilhelm Kaisen (SPD). Die Bremer Koalitionsregierung wird damit von den gleichen Parteien gebildet wie bisher.

weniger als die bedingungslose Kapitulation der einzigen ernstzunehmenden Koalitionspartei neben seiner eigenen CDU/CSU verlange. Wie weit dieses „extrem-autoritäre Denken“ gehe, zeige sich darin, daß der Kanzler neuerdings nicht nur seine sachlichen Forderungen im voraus erfüllt sehen, sondern daß er auch die Personalpolitik in den Koalitionsparteien, und zwar in ihrer Spitze, selbst bestimmen wolle. Nach den Vorstellungen des Kanzlers habe die gegenwärtige und nach Möglichkeit auch eine kommende Koalition so auszusehen, daß die CDU/CSU jede wichtige politische Entscheidung fälle und die Partner die parlamentarisch-demokratische Staffage zu liefern hätten. Die FDP habe nun selbst die Entscheidung darüber in der Hand, ob sie eine nicht nur nominell, sondern auch politisch selbständige Partei bleiben oder sich mit einem „Schattenschein von Kanzlers Gnaden“ begnügen wolle.

Reform der Wiedergutmachung

Bonn. (dpa) Der Bundestag zeigte sich gestern in dem Willen einig, die Entschädigung für Opfer nationalsozialistischer Verfolgung zu verbessern und zu beschleunigen. Er verabschiedete einstimmig ein drittes Änderungsgesetz zur Regelung der Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts für Angehörige des öffentlichen Dienstes und erörterte eine dritte Novelle zum Bundesergänzungsgesetz zur Entschädigung für Opfer nationalsozialistischer Verfolgung.

Können wir uns das leisten?

G. St. Während der Ostasienkonferenz hatte sich auch eine deutsche, genauer gesagt: eine bundesrepublikanische Delegation in Genf aufgehalten. Ihre Mitglieder hatten keinen Wert darauf gelegt, in den Zeitungen genannt und in den Illustrierten abgebildet zu werden. Und darin unterschieden sie sich wohlthuend von vielen Landsleuten, die sich wie die alten Chinesen einreden, im Lande der Mitte zu leben. Sie wollten die Möglichkeit deutscher Handelsbeziehungen zu China erforschen, genauer gesagt: zu der Chinesischen Volksrepublik, in der 600 Millionen Kunden leben. Die bundesrepublikanische Delegation war freilich nicht ohne Autorisation an den Lac Lemane gereist, sie nannte sich: China-Unterausschuß des Ostausschusses des Bundesverbandes der Deutschen Industrie. Ihr gehörten anerkannte Chinaexperten an. So konnte es nicht ausbleiben, daß die bundesrepublikanischen Chinesen mit den bundesrepublikanischen Deutschen ins Gespräch kamen, und zwar in ein sehr fruchtbares. Weil der weiße Mann aber nur billigen Trödelkram und keine Industrien nach dem Land des Lächelns gebracht hatte, brauchen 600 Millionen Chinesen heute so ungefähr alles, was die Mitglieder des Bundesverbandes der Deutschen Industrie herstellen. Die Chinesen sprachen schließlich eine offizielle Einladung aus: eine repräsentative westdeutsche Wirtschaftsdelegation solle nach Peking kommen.

Weil eine Regierung aber nicht immer das Privileg staatsmännischer Klugheit besitzt, wurde den Vertretern der „freien“ Wirtschaft mitgeteilt, daß die Reise nach Peking „unerwünscht“ sei. Die Mißbilligung erfolgte in Formulierungen, die es keinem Repräsentanten der westdeutschen Industrie ratsam erscheinen ließen, den allerhöchsten Intentionen zu trotzen. Man zog den Kopf zwischen die Schultern und beteuerte, niemals wieder dergleichen zu beabsichtigen. Nachdem der Herr Bundesaußenminister, der Nachfolger Bismarcks, jetzt auch noch vor dem Meeting aller Botschafter und Gesandten gedroht hat, daß Bonn so lange keine Beziehungen zu China aufnehmen werde, solange Peking Pankow anerkenne, dürfte dieses Kapitel abgeschlossen sein. Zweifellos ist die Nachricht überall dort mit größter Genugtuung aufgenommen worden, wo die deutsche Konkurrenz auf dem chinesischen Markt bereits befürchtet wurde. Inzwischen sind englische, französische, italienische, belgische, schwedische und dänische Wirtschaftsdelegationen in Peking gewesen, und keine von ihnen ist mit leeren Händen zurückgekehrt. Den Luxus, auf den kommenden größten Markt der Erde zu verzichten, haben die NATO-Kameraden den Deutschen überlassen.

Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis der Vertreter Pekings den Sitz Chinas in der UNO einnehmen wird und bis die meisten Länder, auch die USA, diplomatische Beziehungen zur Chinesischen Volksrepublik aufnehmen werden. Mit dem Veto Tschiang Kai-scheks gegen die Aufnahme der Äußerer Mongolei in die UNO und mit den Konsequenzen für die anderen 17 Antragsteller hat Formosa seinen letzten Kredit verloren. Das kann den chinesischen Sitzwechsel nur beschleunigen. Wir bemerken: während das größte Volk der Erde mit 600 Millionen Einwohnern, die stärkste Macht in Asien, neben Washington und Moskau die drittgrößte Macht der Welt, gleichberechtigter Partner in der Weltorganisation wird, maßt sich der deutsche Teilstaat am Rhein an, 600 Millionen Chinesen ein Ultimatum zu stellen. Wir wollten nichts sagen, wenn dieser Schrift die deutsche Wiedervereinigung fördern würde. Er nützt uns aber nicht, er schadet uns nur; denn er entzieht der westdeutschen Wirtschaft riesige Aufträge und treibt die Bundesrepublik in eine bedenkliche Isolierung.

In Holland: „Beschäftigen Sie Juden?“

Fragebogen des holländischen Unternehmerverbandes / „Jeder Unternehmer muß selbst entscheiden“

Nachdem vor einiger Zeit bereits die Wiener Bundeshandelskammer für Österreich alle ihre Mitglieder darüber unterrichtet hatte, daß die Kunden in den arabischen Ländern eine Zusammenarbeit mit jüdischen Firmen streng ablehnten, veröffentlichte jetzt auch der niederländische Unternehmerverband einen Fragebogen, den alle Kammermitglieder auszufüllen haben, wenn sie weiter in großem Umfang Geschäfte nach den Staaten Ägypten, Irak, Jordanien, Saudi-Arabien, Jemen, Libanon und Syrien machen wollen. Wie die Amsterdamer Presse dazu versicherte, haben die Empfänger dieser Fragebogen zuerst gedacht, Adolf Hitler sei wieder auferstanden.

In dem Fragebogen heißt es u. a.: „Beschäftigen Sie jüdische Arbeitskräfte? Wenn ja, wieviel und welche Funktionen bekleiden sie in Ihrem Unternehmen? Wie groß ist die Zahl jüdischer Beschäftigter in allen Ihren Betrieben? Wieviel Juden sitzen in Ihren Büros? Wieviel jüdische Mitglieder sitzen in Ihren Aufsichtsräten, Vorständen und anderen leitenden Gremien?“

Eine schändliche Zumutung

Der holländische Unternehmerverband betont dabei, man müsse sich darüber klar sein, daß die Araber jüdische Güter in jedem Falle boykottieren würden. Vielfach sei das sogar durch die Regierungen vorgeschrieben, und die arabischen Firmenunternehmer liefen Gefahr, bei Verstößen sofort auf eine Schwarze Liste zu kommen und sonst Unannehmlichkeiten zu haben. An dem Bestehen und der Wirksamkeit des Boykotts der arabischen Länder gegen Israel und jüdische Firmen könne Holland nichts ändern. Es versteht sich, daß die niederländische Presse sofort von einer schändlichen Zumutung, von einer völlig unerfüllbaren Forderung der arabischen Kundschaft sprach. Dabei wurde dann allerdings nicht verschwiegen, daß Hollands Industrie und Handwerk traditionell recht umfang-

reiche Absatzmöglichkeiten im Orient besitzen.

Pecunia non olet

Der niederländische Unternehmerverband ist in der grundsätzlichen Einstellung zu dem Fragebogen sicher mit der Presse seines Landes einer Meinung. Beachtlich ist nur, daß der Verband — eben wohl aus den erwähnten kommerziellen Erwägungen — seinen Mitgliedern völlig frei-

stellt, ob Sie die Fragen beantworten wollen oder nicht. Man könne, so wird gesagt, den Firmeneinhabern hier keine Vorschriften machen. Wirtschaftsfachleute haben erklärt, viele früher sehr arme und wenig importlustige arabische Länder seien nach der Erschließung gewaltiger Erdölquellen heute sehr beachtliche Kunden geworden.

Man müsse damit rechnen, daß die im Fernen und Nahen Osten so rührigen Ostblockstaaten jede Gelegenheit nützten, in Lücken einzuspringen, die bei einer Lieferungsverweigerung der Niederländer und anderer freier Staaten entstehen. Es wird dabei auch nicht übersehen, daß z. B. Pakistan und Indonesien als große Islamländer seit jeher stark mit den arabischen Staaten sympathisieren und vielleicht eines Tages ebenfalls solche ominösen Fragen stellen werden.

14 Vetos im Sicherheitsrat

Tschiang Kai-shek bringt west-östlichen Kompromiß zu Fall

New York. (INS) In einer Woge von Vetos ging im Sicherheitsrat in New York der Kompromißplan für die gemeinsame Aufnahme von 18 Ländern in die UNO unter, der unter größten Mühen in den vergangenen Wochen von Diplomaten des Ostens und des Westens erarbeitet worden war. Der Vertreter Tschiang Kai-scheks legte sein Veto gegen die Aufnahme der Mongolischen Volksrepublik (Äußere Mongolei) ein. Die Sowjetunion machte daraufhin ihre Drohung wahr, die Aufnahme aller nichtkommunistischen Länder durch Vetos zu verhindern.

Nach Ansicht von UNO-Kreisen könnte das Vorgehen Tschiang Kai-scheks, das als eine Mißachtung des Mehrheitswillens der UNO gewertet wird, den Eintritt der Chinesischen Volksrepublik in die UNO beschleunigen.

Der Kompromißplan für die Lösung des umstrittenen Aufnahmeproblems sah vor, daß fünf kommunistische und 13 nichtkommunistische Länder gleichzeitig in die UNO aufgenommen werden sollten. Die UNO-Vollversammlung hatte vor etwa einer Woche diesen Plan gebilligt und den Sicherheitsrat aufgefordert, ihm ebenfalls zuzustimmen.

Albanien wurde in der Sitzung des Sicherheitsrats mit sieben gegen null Stimmen bei vier Stimmenthaltungen gebilligt. Dieses Ergebnis entsprach genau den Erwartungen. Alles hing nun davon ab, ob Tschiang Kai-shek der Aufnahme der Mongolei zustimmen würde. Acht Hände hoben sich zum Ja. „Wer ist dagegen?“ fragte der Präsident. Alle Augen wandten sich dem Vertreter Tschiang Kai-scheks zu. In aller Ruhe hob der seine Hand — das war das Veto. 13 sowjetische Vetos folgten.

Asien und Afrika enttäuscht

Sir John Kotelawala, der Ministerpräsident Ceylons, erklärte in Colombo, nach dem Veto gegen die Zulassung Cey-

lons und anderer Staaten als UNO-Mitglieder seien das freie Asien und Afrika gezwungen, sich mehr auf das Forum der asiatisch-afrikanischen Bandungkonferenz zu verlassen. Es scheine kein Raum in den Vereinten Nationen für nahezu ganz Afrika und große Teile Asiens zu sein.

Fata Morgana am Fichtelberg

Berlin. (dpa) Auf dem 1215 Meter hohen Fichtelberg im Erzgebirge wurde am Dienstag eine Fata Morgana beobachtet. Auf dem Gipfel des Fichtelberges herrschte infolge eines Hochdruckeinflusses eine ausgezeichnete Fernsicht. Dadurch hoben sich die Konturen des in 150 Kilometer Entfernung gelegenen Großen Arbers im Böhmerwald ab. Die Umrisse des 1458 Meter hohen Berges waren dabei doppelt zu sehen, einmal normal und dann noch einmal unmittelbar darüber auf dem Kopfe stehend. Die Fata Morgana entsteht aus Ablenkungen der Sonnenstrahlen beim Übergang aus optisch dichteren in optisch dünnere Luftschichten oder auch umgekehrt.

Loebe Ehrenbürger Berlins

Ehrung am 80. Geburtstag im Schöneberger Rathaus

Berlin. (dpa) Der ehemalige Präsident des Deutschen Reichstags und Alterspräsident des ersten Bundestages, Paul Loebe, wurde an seinem 80. Geburtstag gestern zum Ehrenbürger Berlins ernannt. Der Ehrenbürgerbrief wurde ihm im Rathaus Schöneberg von Bürgermeister Dr. Suhr überreicht.

Der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Brandt, würdigte die Verdienste Loebes um Deutschland und sagte, er habe das Leben der Arbeiter vom geknechteten Untertanen zum gleichberechtigten Menschen mitgestaltet. Suhr fügte den Wunsch hinzu, daß der ehemalige Reichstagspräsident bald als Alterspräsident die neue Deutsche Nationalversammlung in Berlin eröffnen möge.

Die Größe des Deutschen Bundestages überbrachte Dr. Gerstenmaier. Im Namen der Bundesregierung begrüßte Bundesminister Kaiser den Jubilar. Der Oppositionsführer Ollenhauer bezeichnete Loebe als den Repräsentanten eines demokratischen und freiheitlichen Deutschlands, der in allen Lagen des politischen Lebens geachtet und geehrt werde. Als ehemalige Abgeordnete des Deutschen

Die Meinung der anderen
Johns Rückkehr

Times

Westliche Beobachter, die John in Ost-Berlin trafen, hatten häufig den Eindruck mit zurückgebracht, daß er mit dem, was er dort vorfand, unzufrieden war, so daß seine Rückkehr nicht als eine völlige Überraschung gekommen ist. Die Westmächte in Berlin haben Möglichkeiten gefunden, ihm deutlich zu machen, daß er, falls er zurückkehren wolle, sich in der Bundesrepublik stellen müsse. Obwohl er in ganz Ostdeutschland Vorträge hielt und obwohl er sich vor einigen Wochen mit der Veröffentlichung eines Nachrichtendienstes versuchte, wuchs seine Verstimmung ständig und sichtbar. Er war über die ständigen Fragen seiner Zuhörerschaft über die Lebensmittellage entnervt, nachdem er zu ihr über die Wiedervereinigung gesprochen hatte. Er war sich ebenfalls über das Mißtrauen im klaren, das ihm gewisse Kreise im Osten entgegenbrachten.

Daily Telegraph

John hat bisher seine Gründe noch nicht mitgeteilt. Aber es ist nicht schwer, sie zu erraten. Erstens: Er hat zweifellos gemerkt, daß das Auftreten der Nazis in Bonn nichts gegenüber der kommunistischen Vorherrschaft in Pankow ist, und er hat erkannt, daß er mit seinem Übertritt nur aus einem sehr feinen Spülregen in eine sehr große Traufe geraten ist. Zweitens: Er hat zweifellos aus der eisenen Hand Molotows in Genf die Schlüsselrolle gezogen, daß die Russen nicht die Absicht haben, einer deutschen Einheit unter irgendwelchen Bedingungen zuzustimmen, die mit seinem großen, wenn auch unausgeglichenen patriotischen Sinn vereinbar wären. Die Ernüchterung, die seine Rückkehr bewirkt hat, sollte diejenigen seiner Landsleute lehren, die heute unter den gleichen Illusionen leiden.

Zürcher „Tal“

Der Wanderer über die Grüne Grenze in beiden Richtungen wird nun für einige Tage die Bonner Sensation sein. Aber auch dieser Neuantrieb wird nur sehr kurz anhalten. Dann werden sich die Aktendeckel über diesen sonderbaren Politiker schließen. Denn was sollte er Neues über die Zustände in der DDR enthüllen können? Alles, was dort interessant ist, ist im Westen bekannt. Man benötigt keine Johnsdchen Enthüllungen. Zudem wird sich der Staatsanwalt mit ihm befassen.

Basler Nachrichten

John floh vor fünfviertel Jahren nach Pankow mit der Begründung, die Sorge um die deutsche Wiedervereinigung treibe ihn dorthin. Jetzt aus seiner Reemigration die gegenteilige Folgerung auf seine Einsicht schließen zu wollen, wäre politisch absurd, wäre vor allem dieser labilen, politisch haltlosen Person auf jeden Fall zuviel Ehre an.

Beschlüsse des Europarats

Paris. (Korr.) Die Wiedervereinigung Deutschlands auf der Grundlage freier gesamtdeutscher Wahlen und die Schaffung eines vereinigten Europas forderte der Ministerausschuß des Europarats gestern in Paris. Die Minister unterzeichneten eine Konvention über den Austausch von Kriegsversehrten und eine weitere über das Niederlassungsrecht. Sie regelt Einreise, Aufenthalt und Ausweisung von Bürgern der Europaratsstaaten untereinander sowie auch Arbeitsbedingungen für Ausländer. In der Sitzung wurde auch die Möglichkeit einer Aufnahme Jugoslawiens in den Europarat erörtert.

Oberrechtsrat amtsenthoben

München. (dpa) Der stellvertretende Polizeipräsident von München, Oberrechtsrat Dr. Seiß, wurde mit sofortiger Wirkung vorläufig seines Amtes enthoben. Gleichzeitig leitete der Stadtrat ein Dienststrafverfahren gegen ihn ein. Personalreferent Wüstendörfer erklärte, gegen Seiß lägen sechs schwere Vorwürfe vor. Seiß war vor kurzem in einem Rechtsstreit zweier Münchener Stadträte schwer belastet worden. So soll er Privatpost seiner Vorgesetzten kontrolliert und an einen der Stadträte weitergegeben haben.

„Israelischer Angriff unprovziert“

Auffassung Londons und des UNO-Beobachters

London. (Korr.) Die britische Auffassung, daß der israelische Angriff auf syrische Stellungen am Gallaßischen Meer unprovziert erfolgte, wird vom Leiter der UNO-Beobachtungsgruppe in Palästina, General Burns, geteilt.

Im israelisch-syrischen Grenzgebiet kam es gestern zu einem neuen Zwischenfall. Syrische Einheiten beschossen nach israelischer Darstellung israelische Siedler bei

Haon in der entmilitarisierten Zone am südöstlichen Ufer des Sees Tiberias. Die Siedler, die nahe der syrischen Grenze auf den Feldern arbeiteten, hätten keine Verluste erlitten.

Der irakische Außenminister hat Syrien gestern militärischen Beistand „zu jeder Zeit und in jeder Form“ angeboten, um „syrisches Territorium gegen eine israelische Aggression zu verteidigen“.

Ich bin nie besonders nett zu ihm gewesen. Ort hab ich mich richtig beherrschen müssen, um ihn nicht gehörig durcheinander zu schütteln, nur damit ein bißchen Leben in ihn kommt. Drikus wird ganz blaß, und in seine ausdruckslosen Augen schießen Tränen. Hängt er doch an mir? Oder läßt die Angst vor einer Veränderung ihn weinen? Jedenfalls nehme ich mir vor, in den letzten Tagen etwas freundlicher zu ihm zu sein.

„Warum gehen Sie fort, Herr Lehrer?“ „Wo gehen Sie hin, Herr Lehrer?“ „Wann gehen Sie fort, Herr Lehrer?“ „Wen bekommen wir jetzt?“

Ich winke die Fragen mit der Hand ab und erzähle, daß ich an eine andere Schule gehe. „In die Schule mit den gläsernen Wänden, ihr kennt sie sicher.“ „Ach, die, wohin die armen Schlucker gehen?“ spottet Co, und Piet schließt sich an.

„Wo die Schüler vor Hunger nicht aus den Augen gucken können?“ Mit ihrem Hohn rächen sie sich dafür, daß man ihnen ihren Lehrer genommen hat. Ich stelle sie nicht zur Rede, und deshalb wage ich es, so laut zu lachen, daß Meerstra neugierig seinen Kpf zur Tür hereinsteckt.

„Was ist denn hier los?“ will er wissen. „Ich habe ihnen gerade erzählt, daß ich fortehe. Und sie freuen sich darüber, hören Sie nur.“

Natürlich protestieren sie wild, und Meerstra erlaubt sich einen Scherz. Er packt mich beim Kragen und fragt die Klasse herausfordernd:

„Was sollen wir mit ihm tun?“ „Totschlagen“, schreit Piet Steemann. „Verhauen“, brüllt Sip.

Eigentlich habe ich mir das Abschiednehmen ganz anders vorgestellt. Doch ich finde es gut so. Was hat man von Sentimentalität?

Ich habe einen Brief von der Ratte bekommen!

Als ich eilig in die Schule gehen wollte, fand ich ihn im Briefkasten. Deshalb kann ich ihn erst jetzt in der Klasse lesen.

„Gehörter Herr Lehrer“, schreibt Ciske. Wie lange er wohl an seinem Federhalter herumgekaut hat, bis er sich zu dieser respektvollen Anrede entschloß?

„Danke für Ihren langen Brief“, lese ich weiter, „am Sonntag habe ich ihn mindestens zehnmal gelesen.“

Fein, daß Sie jetzt ein Baby haben, und ich finde auch, daß Jan Willem ein schöner Name ist.

Diesen Brief darf ich als Sprachaufgabe schreiben, hoffentlich stehen nicht allzu viele Fehler drin. Übermorgen komme ich hier heraus und darf zu den anderen. Das finde ich gar nicht angenehm. Ich sehe immer im Hof herummarschieren. Wie soll ich mit ihnen mitkommen? Sie machen viel zu lange Schritte. Ich kenne keinen von ihnen, denn bisher durfte ich mit niemand sprechen.

Der Herr Lehrer hier ist sehr zufrieden mit mir. Gestern habe ich mindestens dreißig Oberflächen berechnet, und in einem Diktat hatte ich zehn Fehler. Doch das waren lauter schwere Wörter, das hat der Lehrer selbst gesagt. Der Herr Lehrer spricht nicht soviel wie Sie, aber er ist auch in Ordnung.

Von Tante Jans habe ich auch einen Brief bekommen, da stehen allerdings eine Menge Fehler drin.

Dorus, Betje und Sip sollen mir doch auch mal schreiben, ich würde sehr froh darüber sein. Einmal in der Woche muß ich unter die Dusche und einmal in der Woche, am Sonntag, zur Messe gehen. In der Messe gefällt es mir schon. Der Herr Kaplan hat einen langen Rock an. Er hat mich schon ein paarmal besucht, weil er mir zeigen will, wie man betet. Doch das fällt mir sehr schwer. Ich kann nur Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen sagen. Auch habe ich ein Marienbildchen in meinem Zimmer, die Mutter Gottes sieht darauf

wie Betje aus. Sie hat genau so ein rundes Gesicht.

Der Kaplan ist ein feiner Mann.

Beste Grüße Ihr Ciske Vrijmoeth.

Ich halte den Brief der Ratte zusammen. Es wird höchste Zeit, daß ich mich um die Klasse kümmere.

„Herr Lehrer, die Jungen haben uns nicht Seilspringen lassen!“

„Herr Lehrer, ich habe mein Entschuldigungsschreiben vergessen.“

„Herr Lehrer, darf ich heute eine Viertelstunde früher fort, weil meine Mutter mir neue Schuhe kaufen will?“

Durch die Forderungen, die meine Schüler an mich stellen, habe ich keine Zeit, den Brief der Ratte ein zweites Mal zu lesen. Vielleicht komme ich nachher dazu, wenn wir Schönschreiben haben.

Man muß sich schon Zeit nehmen, um in einem solchen Kinderbrief zwischen den Zeilen zu lesen. Wie schwer würde es einem Erwachsenen in ähnlicher Lage fallen, über seine Schwierigkeiten zu schreiben, um wieviel schwieriger ist es für ein Kind!

Meerstra, dem ich den Brief in der Pause zeige, fällt vor allem eins auf: Ciske findet es nicht schön, von der Einsamkeit erlöst zu werden. Er ist also menschenschau. Das hört man oft von Leuten, die man zu lange in eine Zelle sperrt. Wir brauchen nicht darüber zu reden, was für einen Knacks so ein Junge bekommt. Ja, ja, wenn sie das letzte bißchen Leben aus so einem Jungen herausgewungen haben, dann wird er vielleicht brav und aufmerksam sein. Leichte Methode ist das.

Maatsuyker sieht die Dinge nicht so schwarz.

„Die Ratte hält schon durch“, meint er. „Wenn der Junge erst mal aus der verdammten Zelle raus ist, dann lebt er schon wieder auf. So ein Bursche kann eine ganze Menge vertragen.“

(Fortsetzung folgt)

CISKE, die Ratte

ROMAN VON PIET BAKKER

Presserechte by: Hermes-Film und Bühnen-Verlag München

(42. Fortsetzung)

Ich ertappe mich dabei, daß ich bewußt die periodischen Bruchrechnungen aufschreibe. Damit soll nur mein Nachfolger frisch und fröhlich beginnen.

Maatsuyker bedauert mein Fortgehen sehr.

„Ich finde es wirklich schade“, sagt er betäubt, „aber ich werde nicht versuchen, Sie zurückzuhalten. Die andere Schule bietet Ihnen viel mehr Aussichten, wenn gleich ich es nicht für richtig halte, daß man die guten Lehrkräfte von der Volksschule wegholt.“

Auch Tedema und Verbeest freuen sich für mich, und Bart Oostra gerät vor Begeisterung ganz außer sich:

„Das ist eine Mordsschule, Bruis“, schreit er. „Ein Freund von mir war beim Bauen dabei. Das Modernste vom Modernen. Ein richtiger Kinderpalast. Seien Sie froh, daß Sie aus diesem Kasten hier herauskommen!“

Nur einer opponiert grundsätzlich gegen meine neue Laufbahn: Jorissen. Ich würde mich an das nette Bürgertum verkaufen, findet er, und der Sklave einer echten „Lehrerprostitution“ werden. Er findet es verabscheuungswürdig, daß ich „käuflich“ bin.

Am wichtigsten für mich ist, was Meerstra von der Sache hält. Schweigend steht er dabei, als wir auf dem Gang darüber reden.

„Ihnen möchte ich meinen Entschluß doch näher erklären, Meerstra“, beginne

ich, als wir allein sind, und erzähle von meinen inneren Kämpfen.

„Sagen Sie ganz ehrlich, glauben Sie, daß ich einen Fehler begehe?“ frage ich zum Schluß.

„Sie wären schon dumm“, sagt Meerstra. „Grundsätzlich halte ich von Ständeschulen genau so wenig wie Sie. Alle Schulen müßten hell und geräumig sein und kleine Klassen haben. Doch unsere gute, alte Bude hier wird dadurch nicht freundlicher, wenn Sie bleiben. Und auf Ihrem neuen Platz werden Sie ja schließlich auch nicht sitzen und Daumen drehen. Und ein bißchen mehr Geld können Sie auf jeden Fall gebrauchen.“ Er klopft mir väterlich auf die Schulter. „Meinen Segen haben Sie.“

Soweit wäre alles in Ordnung. Blicke nur die schwierige Aufgabe, es meiner Klasse beizubringen.

„Nun hört einmal alle her“, sage ich, ehe wir mit dem Unterricht beginnen. An meiner Stimme erkennen sie bereits, daß es sich jetzt nicht um eine neue Rechenaufgabe oder um die Endsilbe eines Partizips handelt. Sie sitzen sehr still in ihren Bänken, und das verwirrt mich.

„Also, die Sache ist folgende...“ suche ich ungeschickt die passenden Worte, „ich werde euch in Kürze verlassen.“

Alle blicken mich überrascht an: Sip, Wanda, Betje, Dorus, der rührende Piet Steemann und sein Freund Co Verstaveren. Am meisten wundere ich mich über Drikus, den braven, langweiligen Burschen.

UNSERE Heimat

Vom Schenken

Wie man schenkt, so wird Bescheid getan.

Geben ist doppelt wert, wenn man nicht begehrt. — Schenken und Wiederschicken erhält gute Freundschaft.

Viel geben tut's nicht, gern geben hat Gewicht.

Gib bald, so wird der Dank alt.

Gib oft, doch mit Stillschweigen.

Wer von Herzen gibt, gibt doppelt.

Am Geschenk erkenne man den Menschen. Schenken heißt an andere denken.

Olper Stadtspiegel

In der heutigen Filmclub-Veranstaltung, die um 21.10 Uhr im Lichtspieltheater beginnt, wird der fünffach preisgekrönte amerikanische Filmstreifen „Der Tod eines Handlungsreisenden“ vorgeführt. Der Film ist nach dem gleichnamigen Bühnenstück des Dramatikers Arthur Miller gedreht worden, dessen „Hexenjagd“ wir am 14. Oktober auf der Bühne des Schwannsaales gesehen haben. Der Film schildert die Tragödie eines an folgenschwere Selbsttäuschung scheiternden Mannes.

Hoher Toto-Gewinn. Bei der Fußball-Toto-Annahmestelle Rademacher, am Marktplatz, war am vergangenen Wochenende wieder ein ansehnlicher Toto-Gewinn zu verzeichnen. Ein Olper Wetter gewann über 1700 DM. Außerdem kamen noch mehrere Gewinne im 3. Rang heraus. Der „Silberne Sonntag“ war mithin unseren Toto-Wettern recht hold. Wir beglückwünschen sie zu ihrem Erfolge!

Zahlungsschwierigkeiten. Das Statistische Bundesamt teilt mit: Die Zahl der Insolvenzen war auch im Oktober 1955 verhältnismäßig niedrig; sie hat sich in den letzten Monaten kaum verändert. Erfasst wurden im Bundesgebiet 335 neue Insolvenzfälle (gegenüber 336 im September), während in dem entsprechenden Vorjahresmonat 388 Verfahren ermittelt wurden. Unter Einbeziehung von 22 Anschlusskonkursen wurden im Oktober 295 Konkurse (im Vormonat 297) und 62 (64) Vergleichsverfahren gezählt. Mangels Masse gelangten 106 Verfahren (im September 118) nicht zur Eröffnung.

Der Ausbau der verlängerten Agathastrasse ist nunmehr soweit fertiggestellt. Bis zur Mauer wurden beidseitig der ersten Fahrbahn Bürgersteige angelegt. Nun besteht nur noch die Hoffnung, daß gelegentlich auch die Finanze dafür ausreichen, die alte Stadtmauer wieder instandzusetzen, was nicht nur von den Anliegern, sondern auch vom Verkehrsverein im Interesse des Olper Fremdenverkehrs dringend gewünscht wird. In der Zwischenzeit dürfte es vielleicht möglich sein, den noch brachliegenden Grundstück „Auf der Mauer“ ein besseres Aussehen zu verleihen. Hier muß an das Verständnis der Anlieger und eventuell auch an die Mitwirkung der Stadt appelliert werden. Neue, schmucke Gebäude stehen „Auf der Mauer“. Der günstige

Eindruck dieser Gebäude wird aber erheblich herabgemindert durch ihre Umgebung. Schon mehrfach wurde ein Vorstoß hinsichtlich der notwendigen Verbesserung unternommen. Vielleicht gelingt es, in absehbarer Zeit doch noch die verbessernde Hand anzulegen, bis einmal die Mauer vollständig in Ordnung gebracht werden kann, und die noch vorhandenen Kriegsschäden endlich verschwinden.

Wir weisen darauf hin, daß am kommenden Montag die Friseurgeschäfte der Stadt Olpe den ganzen Tag geöffnet sind.

Die Beschilderung der Straßenkreuzungen am Hohen Stein war ein Thema, das in der letzten Sitzung des Ortsvorstandes der Verkehrswacht eingehend behandelt wurde. Schon mehrfach haben sich an diesen Übergängen zum Teil sehr schwere

Unfälle ereignet und zwar meist wegen Nichtbeachtung der Vorfahrt. Die Verkehrsexperten halten daher eine bessere Verkehrsregelung hier für unentbehrlich. Interessant war nun zu erfahren, daß man das Vorfahrtsrecht nicht an einigen Stellen ändern soll, d. h. daß man nicht den Benutzern der bergan laufenden Straßen (Berg-, Josef- und Kurfürst-Heinrich-Straße) die Vorfahrt gibt. Für die insgesamt zehn Straßenkreuzungen müßten zur Vorfahrtsregelung nicht weniger als 40 bis 50 Verkehrsschilder aufgestellt werden. Auch eine Geschwindigkeitsbegrenzung würde das Aufstellen einer größeren Anzahl Schilder notwendig machen. Der Vertreter des Straßenverkehrsamtes machte nun den Vorschlag, gelbe Blinklichter über den wichtigsten Straßenkreuzungen am Hohen Stein anzubringen. Damit wären alle Fahrer genügend gewarnt; außerdem würde die Beschaffung der Blinklichter zum mindesten nicht mehr Kosten verursachen, als die Beschaffung von Schildern. Dieser Vorschlag, mit dem gleichsam der gordische Knoten des anstehenden Problems auf Anhieb gelöst werden könnte, fand die volle Zustimmung aller Versammlungsteilnehmer. Es steht nun bei der Verwaltung, sich den Vorschlag ebenfalls zu eigen zu machen.

WICHTIGES STEUERTELEGRAMM

HOECHSTE ZEIT STOP BIS 31.12. HOHE
STEUERERSPARNISSE ODER WOHNUNGS-
BAUPRAEMIEN BIS 400 DM STOP NOCH FUER
GANZ 1955 STOP DAZU BAUDARLEHEN ZU
5 PROZENT STOP DRUCKSCHRIFTEN
KOSTENLOS STOP

WESTFAELISCHE
LANDES-BAUSPARKASSE MÜNSTER
Bezirksleitung:
Fritz Contzen, Attendorn, Glockenberg 3 · Telefon 608

THW-Helfer spitzten die Ohren ...

Motorisierter Bereitschaftszug wurde vorgeführt

Olpe. Von technischen Wunderwerken nicht nur zu hören, sondern sie auch selbst zu sehen, ist besonders für junge Menschen ein Ereignis. Ein solches Erlebnis hatten am Montagabend die Helfer des THW, als sie zu einer Schulungsübung in das städtische, hochmoderne Betriebsgebäude der Lister- u. Lenne-Kraftwerke. In der Wüste 8, vom Ortsbeauftragten der Bundesanstalt „Technisches Hilfswerk“ eingeladen waren. Sie lernten bei dieser Gelegenheit einen motorisierten Bereitschaftszug des THW kennen, den man hinsichtlich seiner Apparaturen und seiner vorzüglichen, wohlgedachten Einrichtung gewissermaßen als ein Wunderwerk der modernen Technik ansprechen kann. Später erfuhr man dazu noch, daß mit Hilfe eines solchen Bereitschafts-

zuges Außergewöhnliches geleistet wird, wenn irgendwo ein Katastrophenfall eingetreten ist.

Diesmal ging es jedoch nur um eine Übung! Zu diesem Zwecke war Oberingenieur Meister aus Dortmund gekommen. Im schlichten, aber sehr gefälligen Schulungsraum des Verwaltungsgebäudes überbrachte er den Mitgliedern des Olper THW die Grüße des Landesverbandes. Anschließend gab er einige wertvolle Erläuterungen: Das Technische Hilfswerk hat andere Aufgaben als z. B. die Feuerwehr, das DRK, die Polizei usw. In der Katastrophenbekämpfung will es sich durchaus nicht die Führung aneignen, wie man in der Öffentlichkeit vielfach irrtümlicherweise angenommen habe. Vielmehr kommt das THW bzw. einer der Bereitschaftszüge nur dann zum Einsatz, wenn die übrigen Einsatzkräfte zur Katastrophenbekämpfung nicht mehr ausreichen. Außerdem erfolgt, wie der Vortragende ausdrücklich hervorhob, der Einsatz des THW nur durch Aufruf seitens des Beauftragten der Verwaltung, d. h. im Kreise Olpe durch den Oberkreisdirektor, der wiederum die Genehmigung dazu in jedem einzelnen Falle bei der Regierung in Arnsberg einholt. In Nordrhein-Westfalen verfügt das Technische Hilfswerk zur Zeit über zwei Wagenzüge, die ständig einsatzbereit sind. Der in Olpe gezeigte Wagen ist in Dortmund stationiert und kommt gelegentlich zu Übungszwecken in diejenigen Orte, in welchen sich ein Ortsverband des THW befindet. Der Wagen wurde auch schon zur Hilfeleistung herangezogen und hat sich dabei — dank seiner vorzüglichen Ausstattung — voll und ganz bewährt!

Die jungen THW-Helfer, die zum Übungsabend in Olpe erschienen waren, spitzten die Ohren und schauten aufmerksam zu, als ihnen das Sauerstoffgerät und später — im Freien — die verschiedenen Geräte des Einsatzwagens vorgeführt wurden. Schließlich durften sie selbst mit Hand anlegen.

Als erste Übungen kommen für die neuen Hilfskräfte in Frage: Stiche und Bunde (Leinwand) zur Herstellung kleiner Brücken; dann der Bau eines Drei-

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Hünsborn. Frau Anna Koch geb. Quast wird heute 76 Jahre alt. Das „S. V.“ gratuliert!!

Ottfingen. Heute wird der Landwirt Wilhelm Niklas 73 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Motorroller rutschte

Hüppcherhammer. Am Dienstag geriet auf der Bundesstraße 54/55 ein Motorroller ins Rutschen. Der Fahrer stürzte dabei auf die Straße. Eine Person wurde verletzt und das Fahrzeug beschädigt.

Kraghammer. Am 11. Dezember streifte auf der Provinzialstraße 539 ein Kombiwagen einen parkenden Pkw. Der Pkw wurde leicht beschädigt.

Germinghausen. Noch in diesem Jahre kann der Schulweiterbau gerichtet werden.

Drolshagen. Die letzten Renovierungsarbeiten am Amtshaus wurden jetzt in Angriff genommen.

Drolshagen. Von der städtischen Müllabfuhr wird Klage darüber geführt, daß die Müllgefäße von der Bevölkerung zu schwer beladen werden. Die Amtsverwaltung gibt dazu bekannt, daß nach dem Ortsstatut Mülltonnen mit Inhalt nicht mehr als 25 Kg wiegen dürfen.

Drolshagen. Eine rege Umbautätigkeit, die in den meisten Fällen mit Erweiterungen der Gebäude und Geschäftslokale verbunden ist, kann man augenblicklich hier feststellen.

Listernohl. Die Straße von Listernohl nach Imminghausen befindet sich in einem sehr schlechten Zustand. Für Radfahrer und Leichtmotorradfahrer ist sie kaum befahrbar. Fußgänger können die Straße

nur mit Gummistiefeln und abwaschbarem Mantel begehen. Im Interesse der Einwohner wäre es wünschenswert, daß man die Straße einigermaßen ausbessern läßt — trotz des geplanten Baues der Biggetalsperre.

Listernohl. Vor der Jungen Union spricht heute um 20 Uhr im Jugendheim der Leiter der AOK des Kreises Olpe, Theo Heßling, über das Thema „Der Mensch in der Sozialversicherung“. Auch Interessenten sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Alle 15 Minuten eine Wohnung

Kreis Olpe. Alle 15 Minuten eine Wohnung, also fast 100 Wohnungen täglich, das ist die derzeitige Bilanz der Arbeit der öffentlichen Bausparkassen, die als Einrichtungen der Sparkassenorganisationen Hand in Hand mit den öffentlichen Sparkassen arbeiten. Die einzige für den westfälisch-lippischen Raum zuständige öffentliche Bausparkasse, die Westfälische Landes-Bausparkasse, hat in diesen Tagen einen markanten Entwicklungsabschnitt zu verzeichnen. Der Vertragsbestand erreichte die Summe von 500 Millionen DM. Mit 202 Millionen DM, von denen allein 63 Millionen auf das Jahr 1955 entfallen, erreichten auch die Baugeldbereitstellungen dieser Kasse einen neuen Höchststand. Der Zustrom zu den Bausparkassen ist auch weiterhin ständig im Wachsen begriffen. Die beachtlichen Steuervorteile und das Wohnungsbauprämiengesetz, welches das Bausparen insbesondere auch für die Masse der Bezieher kleinerer Einkommen interessant macht, werden ihren Anreiz auch weiterhin ausüben.

Neues aus Attendorn

Einen neuen Einsatzwagen, der allen modernen Anforderungen entspricht, wird die hiesige Krankentransportstation in den nächsten Tagen erhalten.

Die DM-Eröffnungsbilanz sowie die Geschäftsberichte für die Zeit von der Währungsreform bis zum 31. Dezember 1954 der Sparkasse zu Attendorn liegen zur Zeit im Geschäftsbüro der Kasse zur Einsicht aus.

Die nächste Sitzung der Amtsvertretung ist am Freitag, dem 16. Dezember, um 16 Uhr im Café Dingerkus.

Totenglocke. Im Alter von 27 Jahren starb Frau Steffi Wiethoff geb. Brake, wohnhaft Ennester Weg, R. i. p.

Zum Jahresabschluss fanden sich die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr im Hotel Kersting ein. Kreisbrandmeister Heller und Bürgermeister Albus waren ebenfalls zugegen. Oberbrandmeister Höffer gab zunächst Bericht über die Tätigkeit der Wehr im abgelaufenen Jahre. Danach wurde die Feuerwehr zu drei Bränden sowie in mehreren Fällen zur Behebung von Notständen eingesetzt. Drei Anwärter konnte der Wehrführer in die Wehr aufnehmen. Bürgermeister Albus überreichte im Laufe des Abends an mehrere Kameraden das Feuerwehrabzeichen im Auftrage des Innenministers. So erhielten für vierjährige aktive Dienstzeit in der Feuerwehr das Ehrenzeichen in Gold die Kameraden Franz Frey, Richard Höffer und Heinrich Schröder. Das Feuerwehrabzeichen in Silber wurde an folgende Kameraden verliehen: Karl Bruse,

Robert Hecker, Max Wirth, Josef Ante, Paul Bettig sen., Wilhelm Eigemeier sen., Robert Höffer, Franz Malworm, Josef Nolte, Kurt Werner, Friedrich Wiederstein und Norbert Wüske.

Um die Landesmeisterschaft

Progymnasium in der Entscheidung
Altenhundem. Im Fußballturnier der westfälischen höheren Schulen stehen inzwischen drei von den vier Bezirksmeistern fest. Meister des Bezirks Südwestfalen wurde das Progymnasium Altenhundem, des Regierungsbezirks Münster das St. Georg-Gymnasium Bocholt, des Regierungsbezirks Minden-Detmold die Staatliche Aufbauschule Petershagen. Im Bezirk „Industriegebiet“ muß das Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft zwischen den Stadt. Gymnasien Witten und Kamen noch ausgetragen werden. Die Vorrundenspiele um die Landesmeisterschaft soll noch vor den Weihnachtsferien durchgeführt werden. Bocholt spielt gegen Petershagen und Altenhundem gegen den Sieger aus dem Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft und zwar gegen Witten oder Kamen. Sofern Witten der Gegner wird, findet das Spiel auf dem Sportplatz in Lüdenscheid statt; ist Kamen der Gegner, wird das Spiel in Altena ausgetragen. Die Sieger aus den beiden Spielen der Vorrundenspiele treten dann zwischen Weihnachten und Ostern zum Endspiel um den Landesmeister an einem Austragungsort an, der etwa in der mittleren Entfernung zu den beiden Endspielteilnehmern gelegen ist.

Interessante Mietpreis-Entscheidung

Trotz Rückzahlung eines Darlehns keine Mieterhöhung

Olpe. In einer Grundsatzentscheidung zur Frage des Mietpreises für Wohnungen des sozialen Wohnungsbaues nimmt das Oberverwaltungsgericht in Münster eingehend Stellung und zwar unter dem Gesichtspunkt einer vorzeitigen Rückzahlung des gewährten öffentlichen Darlehns durch den Hausbesitzer.

Mit Hilfe eines öffentlichen Wohnungsbaudarlehns hatte der klagende Hausbesitzer den Wiederaufbau seines Hauses durchgeführt. Die Gewährung des Darlehns erfolgte unter der Verpflichtung, daß der Mietpreis pro qm 0,90 DM betragen dürfe. Der Hausbesitzer nahm jedoch einen Mietpreis von 1,55 DM pro qm, worauf die staatliche Stelle das Baudarlehns kündigte. Diese Kündigung nahm der Hausbesitzer zum Anlaß, das Darlehn zurückzahlen, um dadurch zu einer „freien Miete“ zu gelangen. Diese wurde jedoch nicht anerkannt und darauf verwiesen, daß es trotz Rückzahlung des Darlehns bei der festgesetzten Miete von 0,90 DM zu verbleiben habe.

Wie das Oberverwaltungsgericht nunmehr feststellte, habe es bei der Miet-

preisfestsetzung zu verbleiben, denn die Rückzahlung eines öffentlichen Baudarlehns gebe keine rückwirkende Kraft für eine Mietpreisfestsetzung. Die bei Gewährung des Baudarlehns festgesetzte Miete behalte für die Dauer des Darlehnsverhältnisses Geltung. Eine solche Absicht ergebe sich aus dem Sinn und Zweck der Förderungsbestimmungen vom 9. Mai 1949, denn diese sähen vor, daß die mit Hilfe öffentlicher Baudarlehen errichteten Wohnungen in erster Linie für minderbemittelte Bevölkerungskreise, insbesondere für Bewohner von Bunkern, Kellern, für Flüchtlinge und Schwerkriegsbeschädigte bestimmt seien. Dieses Ziel, so heißt es in der Entscheidung weiter, würde aber nie erreicht werden, wenn ein Darlehnschuldner jederzeit durch eine vorzeitige Rückzahlung des Wiederaufbaudarlehns diese Zweckbindung beseitigen könne. Wenn daher der Kläger glaube, er könne jetzt nach Rückzahlung des Darlehns eine höhere Miete als die bei der Darlehensgewährung festgesetzte erheben, so sei dieses zu verneinen; sie gelte für den Lauf des Darlehns, selbst wenn dieses bereits zurückgezahlt worden sei.

Wenn Vater waschen mußte...
käuften er noch heute eine



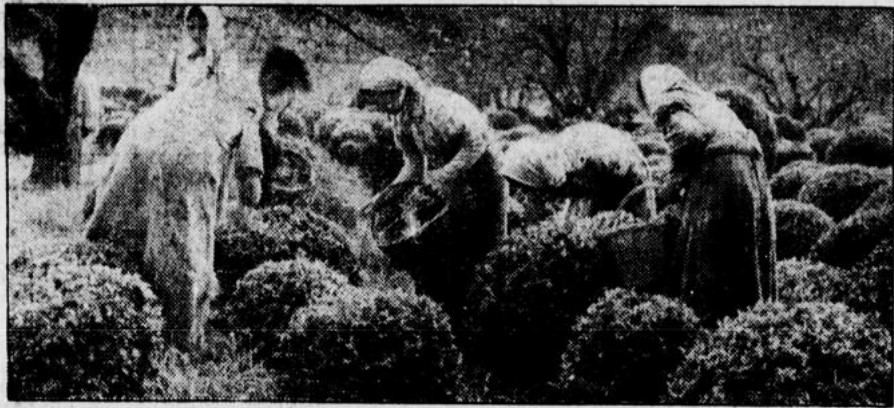
Miele

Gefährlicher Unterricht

Newyork. — „Lehrt eure Frauen um Gottes willen nicht selbst das Autofahren!“ Diese beschwörende Bitte richtet Alfred Moseley, Experte für Verkehrssicherheit, an alle amerikanischen Ehemänner. Im Auftrage einer Versicherungsfirma hat er Bandaufnahmegeräte in Autos eingebaut und abgehört, was die Frauen und ihre ehemännlichen Fahrlehrer während des Unterrichts miteinander gesprochen haben.

Die Waschmaschinen-Pointe

Newyork. — In den USA, wo man die Reklame gern mit Pointen würzt, hat jetzt eine Waschmaschinenfabrik ihr neuestes Modell mit dem Spruch herausgebracht: „Sie verrichtet die Arbeit von zwei Ehemännern!“



Die Teeplantagen auf San Miguel sind eine Schöpfung des deutschen Konsuls Hintze. Sein Urenkel baut noch heute Tee von ausgezeichneter Qualität.

PORTUGAL

Teekulturen am Rande Europas

Im subtropischen Klima der Azoren züchtete ein deutscher Konsul hochwertige Teesorten

Ponta Delgada. — Drei Überraschungen hält San Miguel, die größte und reichste der neun Azoreninseln, für den Besucher, der auf einem Drittel des Weges nach Amerika hier Rast macht, bereit: Gleich hinter der Haupt- und Hafenstadt Ponta Delgada, deren Name „Schmale Landzunge“ bedeutet, dehnen sich kilometerweit Gewächshäuser aus, in denen die köstlichsten aller Südfrüchte wächst, die Ananas. Wenn man von der niedrigen Hügelkette herabschaut, die das Rückgrat der langgestreckten Insel bildet, glaubt

man jetzt im Herbst, da das verhüllende Grün der Obstbäume verschwunden ist, es sei frischer Schnee gefallen, so intensiv leuchten die zahllosen weißen Glasdächer in der milden Sonne. Aber Schnee fällt nicht auf den Azoren. In ihrem subtropischen Klima sinkt das Thermometer auch im Winter nicht unter 12° Celsius, und die Ananaspflanzen brauchen unter Glas keine Heizung. Hier reifen alle frischen Früchte, die in Europa genossen werden. Für ihren Abtransport wurde eine eigene Dampferlinie, die Carregadores Acoreanos, gegründet.

Man braucht kein besonderer Feinschmecker zu sein, um eine frische Azoren-Ananas von einer Dosenfrucht unterscheiden zu können, die irgendwo auf den Antillen oder auf einer Südseeinsel gereift ist. Dort wachsen die seltsamen Pflanzen, die mit ihren dickschaligen Blättern so recht den Typus der Wüstenflora verkörpern, auf riesigen Plantagen ohne viel Pflege, so wie vielleicht bei uns Kartoffeln oder Zuckerrüben. Unter der heißen Sonne dieser tropischen Gebiete aber kann sich das feinerbige Aroma nicht zur Vollkommenheit entwickeln, das die Azoren-Ananas auszeichnet. Und noch einen wesentlichen Vorteil haben die Früchte: Ihre Züchter können unabhängig vom Wetter ernten, indem sie die Vermehrung durch Wurzelsteile so vornehmen, daß die Ernte in den besten Verkaufsmonate fällt, d. h. in den Winter, wenn andere frische Früchte knapp sind.

Die zweite Überraschung ist das liebevolle Tal von Furnas, das auf dem Wege von Ponta Delgada zur Nordküste passiert wird. Hier ist die Erde so dünn wie eine Eierschale. Auf einer Fläche von etwa einem Quadratkilometer brodeln und kochen es überall. Unerwartet sinkt hier und dort das Erdreich ein. Der 3 bis 6 Meter breite Trichter füllt sich mit gelbgrauem Schlamm, der schwefelige Dämpfe zischend entweichen läßt. In einem Gebirgsbach, der von den nahen Bergen herabfließt, kann man Forellen fangen und sie wenige Meter weiter in einem der Geiser kochen. Hier sprudelt auch die Lombadas-Quelle, deren wertvolles Mineralwasser, auf Flaschen gefüllt, überall in Portugal und Brasilien als gesundes Tafelgetränk geschätzt wird. Wissenschaftler haben festgestellt, daß im Tal von Furnas so viele einzigartige Gesundheitsbrunnen Medizin spenden, daß diese Azoreninsel der meistbesuchte Badeort der Welt sein könnte, wenn, ja wenn sie nicht so schwer zu erreichen wäre.

Die Teeplantagen aber, die Konsul Hintze vor 70 Jahren hier schuf, sind vielleicht die seltsamste Überraschung auf San

Miguel. Die zarten Teebäumchen, die man allgemein nur in Indien, China oder auf Ceylon vermutet, gedeihen auch auf den Azoren am Rande des Nordatlantiks, und ihre kugelförmigen Gestalten ziehen sich symmetrisch die Hänge lieblicher Täler im Norden der Insel hinauf. Der alte deutsche Konsul war ein unternehmungslustiger und weitschauender Mann. Wenn man sich heute von einem seiner Urenkel, Senhor Hintze-Ribeiro, erzählen läßt, wieviel Arbeit und Kopfzerbrechen es gekostet hat, bis damals die mühsam importierten Teepflänzchen gediehen, dann weiß man, wie viel ein einziger Deutscher dazu beitragen kann, den Namen der alten Heimat in seiner neuen zur Geltung zu bringen.

Der „Chà Correana“, wie der Tee der alten deutschen Pflanzung heißt (das chinesische Wort „cha“ = Tee ist von den Portugiesen übernommen worden), ist von ausgezeichneter Qualität. Scharfe junger Mädchen pflücken die zartesten Blättchen, die dann in modernen Anlagen durch Gärung und Trocknung zu schwarzem oder grünem Tee verarbeitet werden. Leider aber hat der Azoren-Tee einen Nachteil, der uns des Vorzuges beraubt, ihn auch genießen zu dürfen: Er kann nicht in solchen Mengen erzeugt werden, daß sein Export möglich wäre. Da er qualitativ mit jedem anderen rivalisieren kann und in Portugal und seinen Kolonien natürlich zollfrei und daher billig ist, wird die gesamte Produktion vom Mutterland aufgenommen. Tee Freunde, die diese nördlichste aller Teesorten einmal probieren möchten, müssen also wohl oder übel wenigstens bis Lissabon reisen.

Manuel Francisco dos Santos.



Frische Ananas gefällig? In den Glashäusern auf San Miguel wachsen sie, ohne daß die Plantagenbesitzer sonderlich viel Mühe mit den aromatischen Früchten haben.

CHINA

Die Piraten leben noch

Ein Beruf für „ehrbare Witwen“ — Gemüt muß man haben

Hongkong. — „Ich hab' genug!“ sagte die Witwe Tai Hsi, als sie vor einiger Zeit in Hongkong eine Luxusvilla und einen Cadillac kaufte. Genug Geld, fleißig erworben in chinesischen Gewässern und auf Flüssen durch professionelles Piratentum! Doch leider bekam sie noch etwas dazu, was sie gar nicht haben wollte: einen Messerstich von einem Kaufmann, den sie einmal um sein ganzes Vermögen gebracht hatte.

Nun ist sie tot. Doch vor ihr gab es ja so viele Berufskolleginnen. Und es werden ihr noch viele folgen. Denn die Seeräuberei ist in China ein ausgesprochenes „Frauenthema“. Die bedeutendsten Piratenhauptlinge waren weiblichen Geschlechts. Sie waren die großen Organisatoren, die diesen Erwerbszweig in China erst richtig in Schwung gebracht haben.

Da war zum Beispiel die ehrbare Witwe Ching, die sechs Seeräuber-Regimenter befehligte. Diese Dame, die allerdings schon um 1800 herum die Gewässer Chinas unsicher machte, wies jeder ihrer Piratenbanden ein besonderes Operationsgebiet zu. Ihr Hauptbetätigungsfeld wurde der Pearl River, der Verbindungsfluß zwischen Hongkong und Canton. Dort „beschützte“ sie die durchfahrenden Schiffe gegen eine festgesetzte Geldsumme vor Überfall. Zahlte ein unvorsichtiger Kapitän die Summe nicht, erfolgte prompt die gründliche Ausplünderung des Schiffes, inklusive Gefangennahme der prominenten Passagiere.

Noch lebendiger wurde der Betrieb, als sich die Witwe Lo im Jahre 1921 der guten Sache annahm und sechzig Schiffe kaufte, mit denen sie das Geschäft im großen Stil betreiben konnte. Ihre berühmteste Nachfolgerin war die Dame Lai Choi San, die sich 1933 eine stolze Flotte mit 40 000 (!) Seeräubern Besatzung zulegte. Die allgemeinen Spielregeln waren fast noch die gleichen, wie die zur Zeit der Witwe Ching. Alle waren glücklich und zufrieden. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann...

Aber sie sind nicht gestorben. Ganz und gar nicht. Sie sind bis auf den heutigen Tag äußerst lebendig. So wurde vor einiger Zeit das holländische Schiff „Van Heusz“ von einer Anzahl wildaussehender Piraten überfallen. Sie machten sich mit der Pistole in der Hand an die Arbeit. Der Lohn blieb nicht aus: Von der reichen Auswahl an Gegenständen entschieden sie sich für zwei Ferngläser, einige Gewehre, die

Schallplattensammlung des ersten Ingenieurs und für alle europäischen Herrenhüte. Daß sie auch das Geld und den Schmuck der Passagiere im Werte von einer halben Million Dollar mitnahmen, war mehr Routine.

So geschah es. Das heißt: so geschieht es heute noch. Denn die „ehrbaren Witwen“ von China möchten sich auch im Jahre 1955 noch ein bißchen Taschengeld verdienen. Und damit dieses Taschengeld üppiger wird, haben sich die Damen ein Zusatz-Geschäftchen ausgedacht: sie lassen von ihren Piraten die prominenten Schiffspassagiere gefangennehmen und verlangen von den Verwandten eine recht hübsche Summe als Lösegeld. Für den Erhalt bedanken sie sich ab und zu sogar mit einem parfümierten Brief. Denn keiner soll vergessen, daß der oberste Chef der Seeräuber eine — „ehrbare Witwe“ ist!

KANADA

Pack-Ratten und Klapperschlangen

Schrecken und Delikatesse kanadischer Hotels — Schlangengoulasch zielt die Speisekarte

Edmonton. — Die größte Sorge aller Hotelmanager in der kanadischen Provinz Alberta gilt den Pack-Ratten und Klapperschlangen. Man versteht darunter nicht zwei besondere Arten von Zechprellern oder Hoteldieben. Pack-Ratten sind richtige Ratten und Klapperschlangen echte Reptilien. Die ersten machen die Hotels unsicher, weil es die zweiten gibt, aber während diese nur in gebotenem Zustand bis zum Speisesaal vordringen, treiben jene höchst lebendig ihren Schabernack mit den Zimmergästen.

Überall, wo es Klapperschlangen gibt, wandern die gewöhnlichen Ratten ab, weil sie von ihnen gefressen werden. Nur den Pack-Ratten tun die Schlangen nichts zu leid. Und da in Alberta genug hausen, gibt es auch viele von den munteren Pack-Ratten, die sich wie vierbeinige Elstern benehmen und sich dort wohlfühlen, wo es keine andere Ratten-Konkurrenz gibt. Sie stehlen alles, was glänzt und ihre Neugierde erregt, allerdings nicht, ohne etwas anderes, eine frühere Beute, an dem Tatort zurückzulassen. Es kann passieren, daß

man eine Brosche vermißt und an ihrer Stelle einen fremden Ring findet. Das gibt in einem Hotel natürlich Ärger, und darum sind die Manager nicht gut auf die harmlosen Tierchen zu sprechen, die man wegen ihres eigentümlichen Verhaltens auch Tausch-Ratten nennt.

Sie tauschen Ketten gegen Tannenzapfen, Flaschenverschlüsse gegen Schlipsnadeln, Banknoten gegen Streichholzschachteln, Messer gegen Gabeln und Silber gegen Blech. Manchmal macht man ein gutes, manchmal ein schlechtes Geschäft dabei. Kürzlich vermißt ein Hotelgast sein Geiß. Es war ihm aus dem Badezimmer gestohlen worden. Das Zimmermädchen wußte Rat, es band einen Gardinenring aus Messing an ein Fadenknäuel und legte ihn im Zimmer aus. Schon bald war er verschwunden, an seiner Stelle fand man einen Kofferschlüssel. Jetzt brauchte man nur dem abgespulten Faden nachzugehen, um das Pack-Rattenloch zu finden. Außer dem Geiß lagen die unwahrscheinlichsten Sachen darin.

Während die Vierbeiner allerlei Schereien verursachen, verdient jedes Hotel an den Klapperschlangen. Sie kommen als Schlangen-Steaks auf den Tisch und sind eine alte Trapper-Delikatesse, die man auch „Prärie-Forelle“ nennt. Gebratene Klapperschlangen oder Schlangengoulasch ist zarter und feiner im Geschmack als Rindfleisch und wird von Kennern sogar dem gegrillten Prärie-Eichhörnchen vorgezogen, das ebenfalls auf den Speisekarten des alten Prärielandes Alberta vertreten ist.

E. Laturel.

FRANKREICH

Schönste Avenue der Welt

Größter Umbauplan seit Haussmann — Hochhäuser aus Aluminium und Glas

Paris. — Frankreich sonnt sich gern in Superlativen, und es ist bereit, dem Aufbauminister Roger Duchet die häufig kritisierte Inaktivität zu verzeihen, wenn er wahr macht, was er versprochen hat, nämlich in Paris die größte, schönste und längste Avenue der Welt zu bauen.

Tatsächlich haben die Arbeiten bereits begonnen. Sie sollen 1960 beendet sein. Dann wird sich die sogenannte „Achse der Könige“, mit den Tuilleries beginnend, über die Place de la Concorde und die Champs-Elysées bis hinaus nach Saint-Germain-en-Laye erstrecken, ein Projekt, das an Kühnheit nur mit der großartigen Boulevardschöpfung des Barons Haussmann zu vergleichen ist.

Zwanzig Kilometer lang soll die Riesenavenue werden, von denen 12 Kilometer neu angelegt werden müssen. Die Breite der Prachtstraße ist auf 140 Meter fest-

gesetzt. Hochhäuser mit zwanzig Stockwerken, manche quergestellt, flankieren die „Arterie“. Sie werden zur Hauptsache aus Glas und Aluminium bestehen.

Das Glatzstück der ganzen Anlage, mit der Paris das Odium abwerfen will, eine veraltete, brüchige Stadt zu sein, soll der immense Ausstellungspalast werden. Er ist am Rond Point vorgesehen. In einem mutigen, neuzeitlichen Stil, der mit seinen Verschachtelungen etwas Surrealistisches an sich hat, entsteht — wieder aus Glas und Aluminium — ein imposantes Konglomerat aus Hallen. Wenn die Termine eingehalten werden, kann dort die erste internationale Industriemesse schon 1957 stattfinden.

Dem Bauplan wird eine Vielzahl von unorganischen Häusernvierteln und kleinen Straßen zum Opfer fallen, was zumindest vom Visuellen her nicht zu bedauern ist.

AFRIKA

Das faulste Volk der Erde

Seit 300 Jahren sind die Watussis jeder Arbeit aus dem Weg gegangen

Leopoldville. — Belgische Völkerkundler haben sich eine reizvolle Aufgabe gestellt: sie wollen erforschen, warum die Watussis, ein Negerstamm im Kongogebiet, das faulste Volk der Erde ist. Es hat das Nichtstun zu einer Wissenschaft entwickelt und trotz aller Bemühungen der belgischen Kolonialverwaltung, seine stämmigen Männer zu nutzbringender Tätigkeit zu erziehen. Die unter den Völkern Afrikas herrschende Meinung, die Watussis hätten seit ihrem Auftauchen im schwarzen Erdteil vor 300 Jahren noch nicht einen Finger krumm gemacht, soll wissenschaftlich erhärtet werden.

Dabei sind die Watussis keineswegs aus biologischen oder sonstigen Gründen arbeitsunfähig. Im Gegenteil, sie gehören zu den stattlichsten Menschen der Welt. Die Durchschnittsgröße der Männer liegt bei 1,85 Meter, die der Frauen bei 1,75 Meter. Über zwei Meter große Stammes-

angehörige sind keine Seltenheit. Die Gelehrten sind sich einig, daß es sich bei den Watussis um Einwanderer handelt, vermutlich um Sklaven, die vor 300 Jahren aus dem Hochland von Abessinien nach Afrika verschleppt wurden und am Kongo eine neue Heimat fanden. Auch die heutigen Nachkommen sind nicht von schwarzer, sondern von tief rotbrauner Hautfarbe. Trotzdem rechnet man den Stamm den Negern zu.

Um ihren Lebensunterhalt brauchen sich die Watussis keine Sorgen zu machen. Im Kongogebiet wächst ihnen alles in den Mund, da sie streng vegetarisch leben. Während des Notjahres 1943, als die Regenperiode ausblieb, sind viele Watussis verhungert, obwohl sie umfangreiche Herden ihr eigen nannten. Vieh betrachten sie lediglich als Kapitalanlage. Der Umfang der Herden läßt Schlüsse auf den Wohlstand der Sippen zu. An den eingeborenen Batuwah haben sich die Watussis dienstbare Geister herangezogen, die Tag und Nacht auf der Lauer liegen, um ihren Herren auch den geringsten Handgriff abzunehmen. Sie stopfen ihnen die Pfeife, rennen nach Milch und Bananenbier, wenn die Watussis faul unter den Gummibäumen liegen, verrichten die gesamte Hausarbeit und nehmen den Watussifrauen selbst die Kinderpflege ab.

Das Hauptinteresse des Stammes richtet sich auf die Politik, soweit sie die Verhältnisse im belgischen Kongo beeinflusst. Jede Verordnung ruft tagelange Palaver hervor, wobei es oft zu Meinungsverschiedenheiten kommt, die von den Stammesältesten geschlichtet werden müssen. Nebenher äußern die Watussis ein großes Interesse an Tanz, Gesang und Musik, das sogar zur Gründung einer Ballettschule führte. Touristen, die das Kongogebiet durchqueren, äußerten sich lobend über die Tänze, die ihnen vorgeführt wurden. Eine Filmgesellschaft brachte die Mitglieder der Ballettschule sogar vor die Kamera (in „König Salomons Schätze“). Dieser Tanz dürfte auf lange Sicht die einzige Arbeit sein, die den Watussis zugemutet werden konnte.

Gerhard Luetgens.

MACAO

Alle zehn Zentimeter ein Soldat

Nur 500 Meter Grenze zwischen China und der portugiesischen Kolonie Macht Peking diesmal Ernst!

Macao. — „Sie werden nichts erreichen“, sagte Senhor Cabalhas, „auf unserer Grenze steht alle zehn Zentimeter ein Soldat!“ Es sollte ein Spaß sein, doch es klang Besorgnis aus ihm über die Drohungen von Radio Peking gegen Hongkongs Nachbar Kolonie Macao. Nur auf 500 Meter Länge streifen winzige portugiesische Zäpfe und das chinesische Riesennetz zusammen. 5000 angolische Negersoldaten stehen in Macao, so daß die Rechnung, ein Soldat je zehn Zentimeter Grenze, aufgeht. Aber diese kurze Grenze hat nichts zu sagen. Selbst wenn sie gehalten würde, könnten die Chinesen von der Insel Lapa aus binnen einer Stunde in Macao landen.

Schon einmal standen sich chinesische und portugiesische Truppen gegenüber und beschossen sich aus Granatwerfern und Gewehren. Das war im Sommer 1952. Mit einem einzigen Regiment exzerzierten damals die Chinesen die Landblockade der Kolonie durch. Es gibt in Macao kein frisches Fleisch und kaum Gemüse. Alles was davon auf dem Markt angeboten wird, kommt zu 95 Prozent aus China. China seinerseits mußte auf die Einfuhr von „schwarzem“ Benzin und anderen, teilweise kriegswichtigen Gütern verzichten. Es hatte sich eines seiner letzten Tore zum Westen verarmt und öffnete es bald wieder, nachdem die Streitigkeiten beigelegt worden waren.

Auf diese Überlegung Pekings spekuliert man in Macao auch jetzt wieder und zitiert

das Wort eines Briten aus dem Jahre 1952: „Die Chinesen hätten schon in den letzten 400 Jahren Macao einnehmen können, wenn sie gewollt hätten. Sein Schutz liegt in seiner Kleinheit und Schwäche.“ Beides scheint die Peking Regierung nicht gehindert zu haben, gegen das sich vorbereitende Jubiläum der 400jährigen Zugehörigkeit Macaos zu Portugal — der Vertrag wurde 1557 geschlossen — grollende Töne auszustößen. Vielleicht steckt diesmal mehr dahinter. Auf die Dauer muß ein autoritärer, den hektischen Nationalismus pflegender Staat wie China dieses winzige Stück Ausland auf seinem Gebiet als Beleidigung empfinden.

Dabei ist Macao, die Stadt der Klöster, Opiumhöhlen, des asiatischen Goldschlages, der Spielhöhlen, des Handels und der schönen eurasischen Mädchen, alles andere als eine antibolschewistische Stadt. Friedlich wehen die Fahnen des kommunistischen Chinas neben denen Portugals, man kann Maotse Tungs Parteiliteratur kaufen, mit seinen Anhängern über ihn diskutieren und mit chinesischen Flüchtlingen über ihn schimpfen. Es herrscht vollkommene Freiheit. Möglicherweise ist gerade sie China ein Dorn im Auge, möglicherweise braucht es das Tor zum Westen nicht mehr, wenn die unter der Hand mit den USA aufgenommenen Handelsbesprechungen in nächster Zeit Erfolg haben sollten.

J. Forestal.

Raubritter des Waldes

Wildererbande ging ins Netz / Fangschüsse im Blendlicht / Schwarzbrennerei zu Häupten der Polizei

Baden-Baden. — Schwarzbrennen und Wildern werden von gewissen Leuten im Schwarzwald als Kavalierdelikte angesehen. Daß zwischen beiden Vergehen nicht selten ein Zusammenhang besteht, fiel der Polizei in Mittelbaden erst nach Monaten auf. Da war vor Jahresfrist in Baden-Baden ein Mann gestellt worden, der ob seiner Dreistigkeit die Lächer auf seiner Seite hatte, als man seinen Schlichen endlich auf die Spur gekommen war. Ausgerechnet eine Etage über dem Polizeirevier in Baden-Lichtental hatte er lange eine Schwarzbrennerei betrieben, ohne daß die Hüter des Gesetzes von der Sache etwas ahnten noch die alkoholischen Dünste rochen.

Tagsüber spielte der Mann den kleinen Angestellten in einer städtischen Behörde, wobei er keinen seiner Bekannten im Amt auffiel, daß er täglich im Auto zum Dienst vorfuhr und seinen Mercedes neben dem des kurstädtischen Oberbürgermeisters parkte. „Der hat Geld von seiner Frau her“, hieß es. Als die Schwarzbrennerei über dem Polizeirevier ausgehoben und K. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, distanzierte man sich von dem „unsoliden Kollegen“. K. hatte nun viel Zeit, denn mit dem ihm aufdiktierten Jahr Knast hatte er auch den Job im Amt verloren, der seinem Leben den bürgerlichen Anstrich gegeben hatte. Er legte Revision ein, und weil bei der Arbeitsüberlastung unserer Gerichte bis zu einer erneuten Revisionsverhandlung geraume Zeit zu verstreichen pflegt, suchte sich K. einen neuen Job.

Er stellte eine Wildererbande auf die Beine, die der Polizei harte Nüsse zu knacken gab. K. fuhr mit den angeheuerteten sechs Kumpanen aus dem Kreis Bühl grundsätzlich nur nachts auf Raub. Sie kammten die Wälder längs der Schwarzwaldhochstraße ab, machten Abstecher bis in den Kreis Calw auf der einen Seite und verschmähten auch die wildreichen Gebiete um Wolfach und in der Rheinniederung um Kehl nicht.

„Gejagt“ wurde nach dem nicht ganz neuen Rezept aufgeschuchte Tiere aus dem Kraftwagen heraus mit einem starken Handscheinwerfer zu blenden, während ein anderer Kumpan zum Gewehr griff und das Tier abknallte. Das erlegte Wild nahm man an Ort und Stelle aus oder transportierte es in eine Jagdhütte in der Nähe von Ulm bei Lichtenau.

Nächster Job: Tütenkleben

Monatelange mühevoller Kleinarbeit war erforderlich, bis die Polizei zugreifen konnte. Den Wilderern konnte nachgewiesen werden, daß sie mindestens 17 Hirsche, 25 Rehe und wenigstens 40 Hasen erlegt haben. Die Beute wurde meist an Leute außerhalb des Kreises Bühl zu besonders „vorteilhaften“ Preisen verkauft. Die Ermittlungen nach anderen Abnehmern laufen noch. — K. aber, der kühne Schwarzbrenner, hat wiederum seinen Job verloren. Der nächste — Tütenkleben hinter Gittern — dürfte ihm jetzt sicher sein.

Straßen - spiegelblankes Parkett

Glatteis überrascht Nord- und Westdeutschland — Zahlreiche Unfälle

Hamburg. — Der Rauheits, der Nord- und Westdeutschland in ein winterliches Bild verwandelt, ist in der Nacht teilweise verschwunden. Dafür haben sich Straßen und Plätze mit einer spiegelblanken Glatteisdecke überzogen, die sowohl Fußgänger, wie auch Kraftfahrer behinderte und im Berufsverkehr sowie bei der Post- und Zeitungszustellung zu erheblichen Verzögerungen führte.

Feiner Sprühregen, der entgegen den Erwartungen der Meteorologen von Westen her mit feuchten Meeresluftmassen in das winterliche Nordwestdeutschland einzog, ließ die Kraftfahrer in Hamburg schier verzweifeln.

Der Autoverkehr bewegte sich nur im Schrittempo. Auch die Fußgänger hatten stellenweise Mühe, sich auf den Beinen zu halten. Die Straßenreinigung beorderte sämtliche Streuwagen an die verkehrsreichsten Stellen der Stadt, um sie mit Sand und Salz abzustumpfen. Da die Glatte bei rund fünf Grad Bodenkälte rasch nach Norden weiterdringt, wurde auch in Schleswig-Holstein der Streudienst aufgenommen.

Das Glatteis in den Hamburger Straßen führte am Mittwochmorgen zu einem schweren Verkehrsunfall, der ein Menschenleben forderte. Ein Personenkraftwagen geriet ins Schleudern und prallte mit einer Straßenbahn zusammen. Der Kraftfahrer wurde schwer verletzt, seine neben ihm sitzende Ehefrau getötet.

Auch die Bundeshauptstadt Bonn hatte am Mittwoch mit den Tücken des Glatteises ihre liebe Not. Der öffentliche Verkehr erlitt zahlreiche Störungen. Das Unfallkommando der Polizei war laufend eingesetzt.

Bei Glatteis rutschte der Wagen eines technischen Angestellten am frühen Mittwochmorgen auf dem Militärflugplatz Wildenrath von der Fahrbahn und stürzte etwa zwei Meter tiefe Böschung hinab. Der Wagen blieb mit den Rädern nach oben liegen. Der Fahrer verstarb kurz nach dem Unfall an einer schweren Schädelverletzung und Brustquetschungen.

Güterzug

mit Bus zusammengestoßen

Brühl. — Auf einem unbeschränkten Bahnübergang im Ortsbereich von Brühl stießen ein Güterzug der Bundesbahn und ein Omnibus der Köln-Bonner Eisenbahn zusammen. Hierbei erlitten drei Personen so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Achtzehn Personen wurden leicht verletzt.

Bei Überfall 20 000 Mark geraubt

Durch Lichtsignale von Uniformierten angehalten — Bewußtlos geschlagen

Oldenburg. — Auf der Landstraße Lönningen-Bunnen (Kreis Cloppenburg) wurde der Müller Gerhard Middendorp von einem unbekannten Mann überfallen und um fast 20 000 Mark beraubt.

Middendorp gab bei der Polizei an, daß er mit seinem Kraftwagen von einem Mann in Uniform durch rote Lichtsignale angehalten worden sei. Der von ihm für einen Polizeibeamten gehaltene Mann habe die Fahrzeugpapiere prüfen wollen und ihn bei einer Kontrolle der Lichtanlage zum Aussteigen veranlaßt. Als er, Middendorp, sich gebückt hatte, sei er plötzlich durch schwere Schläge auf den Kopf bewußtlos geschlagen worden. Nach längerer Zeit sei er erwacht und habe neben seinem Wagen gelegen.

19 320 Mark, die er bei einer Genossenschaft in Löhne für Gerste kassiert hatte, seien ihm aus der Manteltasche geraubt worden. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen nach dem Täter aufgenommen.

worden. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen nach dem Täter aufgenommen.



Es weihnachtet sehr ...

Wie die Menschen in Stadt und Land, so treffen auch die Rheinschiffer ihre Weihnachtsvorbereitungen; denn auch in der kleinsten Kajüte findet man Platz für ein Weihnachtsbäumchen.

Eine Weihnachtsfeier für 150 „ehrliche Kinder“ von sechs bis vierzehn Jahren veranstaltete der Duisburger Polizeipräsident den Kindern, die gefundene Sachen und Geldbeträge bei der Polizei abliefern.

Zechenbuchhalter

unterschlug 18 000 Mark

Essen. — Die Große Essener Strafkammer verurteilte den Buchhalter Paul M. aus Hattingen (Ruhr) zu 15 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, weil er nach den Feststellungen vor Gericht bei der Zeche, bei der er 35 Jahre beschäftigt war, 18 000 Mark unterschlagen hat. Der Verurteilte hat nach den Ermittlungen des Gerichts innerhalb von zwei Jahren in 170 Fällen Urlaubs- und Lohngelei für Bergleute zu hoch verbucht und außerdem Versicherungsbeträge veruntreut.

Selbstmord im Gerichtsgefängnis

Duisburg. — Im Duisburger Landgerichtsgefängnis hat sich in der Nacht der 44jährige Kranführer August Hillen aus Oberhausen am Heizungsrohr seiner Zelle erhängt. Hillen verbüßte eine Strafe von einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis, zu der er im September vergangenen Jahres wegen Rückfalldiebstahls verurteilt worden war. Nach der Urteilsverkündung hatte Hillen, der bereits zehnmal vorbestraft war, damals dem Richter erklärt: „Durch dieses Urteil habe ich aufgehört zu Leben!“



München tief verschneit

In der Nacht hüllten starke Schneefälle das Voralpenland mit einer dicken Schneedecke ein. Auch in München wurde das Stadtbild winterlich — zum Leidwesen der durch Schneematsch und Glätte behinderten Verkehrsteilnehmer. Unser dpa-Bild zeigt den winterlichen Friedensengel an der Isar.

Frau Florentine und ihre Heimkehr-Söhne

Anteilnahme von nah und fern / Heiratsanträge für Ernst / Mysteriöse Zuschrift eines Ehepaares

Bielefeld. — Die schönste wahre Geschichte unserer Tage, die Nachricht von der Witwe Florentine Meyer (64) in Bielefeld, die den heimatischen Heimkehrer Ernst Meyer (mit 61) als Sohn aufnahm und durch die Presseberichte über diese gute Tat ihren leidlichen Sohn Ernst Meyer (mit 61) wieder fand, hat überall frohe Anteilnahme erweckt. Aus allen Gegenden kamen Glückwünsche, und viele Mütter, die einen Sohn vermissen und noch einen Funken Hoffnung nähren, bitteten Frau Florentine um Einzelheiten des glücklichen Wiederfindens.

Unter den Briefen befindet sich auch die etwas mysteriöse Zuschrift eines betagten Ehepaares in Hamburg. Die alten Leute schreiben, sie glaubten nach den Pressebildern bestimmt, daß der wiedergefundene echte Sohn der Witwe Florentine, Ernst Meyer (mit 61), ihr eigenes Kind sei. Sie brähten es aber nicht übers Herz, das Glück zu stören und Ansprüche auf den Jungen zu erheben. Sie würden ihn jedoch als ihren Erben einsetzen.

Für Ernst Meyer (mit 61) sind mehrere Heiratsanträge eingelaufen, die er auch ernsthaft prüft. Fürs erste fühlt er sich unter der Obhut seiner Pflegemutter sehr wohl. Auf

jeden Fall wollen sie erst mal gemeinsam Weihnachten feiern — Frau Florentine und ihre beiden Söhne mit „ey“ und „ei“ ...

Mord an 15-jähriger aufgeklärt

München. — Nach knapp zwanzig Stunden klärte die Münchener Mordkommission eine schwere Bluttat auf, der am Montagabend die fünfzehnjährige Handelsschülerin Sigrun Kastl im Keller des Wohnhauses ihrer Eltern in München zum Opfer gefallen war. Als Täter wurde der 32jährige Bauhilfsarbeiter

Anton Eder ermittelt, der mit seiner Frau im gleichen Haus wohnte. Eder gab zu, Sigrun mit einem Beil und einem Hammer niedergeschlagen zu haben, als er zufällig mit ihr im Keller zusammentraf. Die Kriminalpolizei vermutet ein Stillestandsverbrechen. Sigrun war am Montagabend von ihrem Vater zum Kohlenholen geschickt worden. Als sie nicht wiederkam, ging ihr der Vater nach und fand sie blutüberströmt im Kellerkeller liegen. Anton Eder half ihm, das Kind aus dem Keller zu tragen, ohne daß der Vater wußte, daß er mit dem Mörder seiner Tochter zusammen war.

Gelähmte Witwe ausgeplündert

Kaum zu überbietende Gemeinheit / Trau, schau wem ...

Bielefeld. — Genau ein Jahr lang konnte sich Richard Sch. (44) aus Bielefeld auf Kosten einer kranken Witwe einen guten Tag machen, dann mußte er in die kahle Zelle des Untersuchungsgefängnisses übersiedeln. Die Witwe ist seit Ostern vorigen Jahres gelähmt und bettlägerig. Richard lernte sie bei Besuchen in einer Nachbarnwohnung kennen, gewann ihr Vertrauen, zog zu ihr in die Wohnung und versorgte die Kranke. Diese setzte ihn aus Dankbarkeit zum Universalarbeiter ein. Aber Richard wollte nicht bis zum Erbfall warten. Er veruntreute die von ihm eingezogenen Mieten, anstatt davon den Haushalt zu bestreiten und Steuern zu bezahlen.

Er brachte die 10 000 Mark einer Hypothek, die eigentlich für einen Sanatoriumsaufenthalt der Kranken bestimmt waren, mit Hilfe gefälschter Vollmachten und Schecks fast ganz an sich. Erst als die Witwe jetzt einmal eine Freundin zur Sparkasse schickte, um Geld abheben zu lassen, erfuhr sie, wie der „besorgte“ Erbe ihr mitgespielt hatte. Auf dem Konto waren ganze 16 Pfennige.

Und jetzt erfuhr sie auch erst, daß das Amtsgericht wegen rückständiger Steuern und Zinsen bereits die Zwangsvollstreckung ihres Hauses angeordnet hat. Natürlich hatte der Erbe ihr auch alle Rechnungen und Mahnscheine unterschlagen. Der Mann wurde verhaftet, aber die gelähmte Frau

kann es immer noch nicht fassen, daß jemand so gemein sein kann ...

Flak-Manöver in Ostwestfalen

Bielefeld. — Zweitägige Übungen englischer Flak-Einheiten begannen in Ostwestfalen. Mit großen Manöverschritten ist nach Mitteilung der Militärdienststellen nicht zu rechnen. Zwischen Weihnachten und Neujahr ziehen rund tausend englische Soldaten im nördlichen Teil des Regierungsbezirks Detmold ins Nachschub-Manöver.

Seebahn dankt Eisenbahnern

Bonn. — Bundesverkehrsminister Seebahn hat allen Eisenbahnern für ihre Leistungen insbesondere bei der Bewältigung des Herbstverkehrs seinen aufrichtigen Dank ausgesprochen. Es habe sich wiederum erwiesen, daß die Eisenbahnen das Rückgrat des Verkehrs sind. Er forderte die Eisenbahner auf, jetzt den Weihnachtsverkehr unfallfrei und pünktlich durchzuführen und bat die Reisenden daran zu denken, daß die Eisenbahner gerade in den Feiertagen manches Opfer bringen müssen.

Drei Tote bei Verkehrsunfall

Marl. — In Marl kamen drei Menschen ums Leben, als der Fahrer eines Pkw durch einen Reifenschaden am hinteren Rad die Gewalt über das Fahrzeug verlor und infolge hoher Geschwindigkeit gegen einen Straßbaum prallte. Die drei Insassen verbrannten, weil der Wagen sofort Feuer fing und die Türen des brennenden Wagens wegen des heftigen Anpralls und der großen Hitze nicht mehr geöffnet werden konnten. Die Feuerwehr und ein Funkstreifenwagen waren schnellstens am Unfallort, konnten aber keine Hilfe mehr leisten.

kulierte, der glaubt, auf Grund seiner schlechten wirtschaftlichen Lage eine Beihilfe erwarten zu dürfen, kann sich mit seinem Antrag unmittelbar an das Fürsorgeamt der Stadt Köln wenden, wobei er seine persönlichen Verhältnisse genau darlegen und Name und Alter der Familienmitglieder, Wohnung, Höhe der Miete, Art und Höhe der vorhandenen Einkünfte aus Arbeit, Sozialrente, Fürsorge-, Arbeitslosen- und Arbeitslosen-fürsorgeunterstützung usw. angeben muß. Diese Angaben müssen von der zuständigen Gemeindebehörde bestätigt werden.

Weihnachtsbeihilfe für Evakuierte

Köln. — Stadtvertretung und Verwaltung der Stadt Köln wollen auch in diesem Jahr wieder ihre besondere Verbundenheit mit den noch immer nach Tausenden zählenden Evakuierten in Stadt und Land zum Ausdruck bringen. Jeder bedürftige Evakuierte aus der Stadt Köln soll wiederum eine Weihnachtsbeihilfe erhalten. Jeder Evakuerte erhält eine Weihnachtsbeihilfe.

Sonderzüge an Weihnachten und Neujahr

Essen. — Um den zu Weihnachten und Neujahr zu erwartenden Massenverkehr von und zum Ruhrgebiet zu bewältigen, werden von der Bundesbahn vor, zwischen und nach den Festen zahlreiche Vor- und Nachzüge zu den planmäßigen Fernverbindungen in Richtung Nord- und Süddeutschland, von und nach Berlin und im Interzonenverkehr eingelegt. Um den erhöhten Ansprüchen im Expressgutverkehr zu Weihnachten zu genügen, werden nach Mitteilung der Bundesbahndirektion besondere Expressgutsonderzüge eingelegt und zahlreiche zusätzliche Gepäckwagen bei den normalen Zügen eingesetzt. Das Bundesbahnpersonal in Duisburg, Hamm, Essen, Dortmund und Wanne-Eickel sei verstärkt worden.

Schnupfen

Markerschrillernde Schreie, die aus einem Wohnwagen auf die Straße drangen, alarmierten in Bielefeld mehrere Passanten. In der Annahme, daß ein Kind mißhandelt werde, riefen sie die Polizei herbei. Als die Beamten am „Tator“ erschienen, fanden sie einen Tierlehrer, der einer sich heftig sträubenden Schlümpfen-Dame gegen ihren Schnupfen eine heilende Lösung in die Nase spritzte. Die Polizisten stellten fest, daß das Wehklagen des Tieres tatsächlich dem Jammern eines Kindes täuschend ähnlich war und verließen mit dem Wunsch nach guter Besserung den Schauplatz „der grausamen Tat“.

Gruß aus dem Westen

Kinderballon mit Postkarte im polnisch besetzten Pommern gelandet

Ibbenbüren. — Die kleine Ursula Hoppe aus Ibbenbüren erhielt jetzt einen freudlichen und rührenden Brief von unbekannten Deutschen im polnisch besetzten Pommern in der Nähe von Stargard. Ursula hatte vor Wochen auf der Herbstkirmes in Ibbenbüren einen Kinderballon aufsteigen lassen mit einer Postkarte. Der Ballon flog weit nach Osten und landete bei Stargard.

Ein Pole fand den Ballon und die Karte und brachte sie zu seinen deutschen Verwandten in diesem Gebiet. Die Deutschen freuten sich über den unerwarteten Gruß aus dem Westen und schrieben der kleinen Ursula einen ausführlichen Brief, in dem sie baten, die Verbindung zu ihnen nicht abreißen zu lassen. Die kleine Ursula hat noch am gleichen Tage, da sie den langen Brief erhielt, einen Dankesbrief nach Stargard geschickt.

Sprengstoffpaket auf der Straße

Paderborn. — Auf einer verkehrsreichen Straße der Paderborner Innenstadt fand ein 18jähriger Maschinenschlosser ein Paket mit etwa fünfzig Pfund Sprengstoff. Der junge Mann brachte das gefährliche Paket sofort zum städtischen Fundamt. Wie die Kriminalpolizei mitteilte, hatte ein Transportfahrzeug auf dem Wege zu einem Paderborner Zementwerk den Sprengstoff verloren.

„Wir lassen Westfalen auch nicht von innen her anknabbern“

Münster. — „Wir Westfalen lassen die Einheit unseres westfälischen Raumes auch nicht von innen her anknabbern“, erklärte Landeshauptmann a. D. Dr. Bernhard Salzmännchen auf einer internen Tagung des Verwaltungsrates des Westfälischen Heimatbundes am Montag in Münster. Salzmännchen sagte zu der



Parken (eigentlich) verboten

Eine Ringelbahn in unseren Körperzellen

Deutsche Forschungen klären ein Hauptproblem der Nahrungsbilanz

Deutschen Chemieforschern ist in den letzten Jahren die Lösung eines der großen Probleme der lebenden Körperzelle gelungen, die Frage des sogenannten Fettstoffwechsels. Unter den Nahrungsstoffen, die uns die Energie für unser Leben liefern, nehmen die Fette, die bei normaler Kost etwa 30 bis 40 Prozent des Energiebedarfs des Menschen decken, eine besondere Stellung ein. Sie sind nämlich die einzigen Nahrungsstoffe, die der menschliche und tierische Körper in größerem Umfang stapeln, das heißt „auf Vorrat legen“ kann. Auf diese Energie-Reserven kann er dann in Zeiten der Not, oder wenn höhere Arbeitsleistungen von ihm verlangt werden, zurückgreifen. Man weiß, daß die „Fett-Depots“ bei Insekten eine besondere Rolle spielen und daß z. B. Wanderheuschrecken ihre gewaltigen Flugleistungen nur dadurch erreichen können, daß sie die Fett-Depots verwerten, die sie in Zeiten der Ruhe aus der Nahrung, und zwar

hauptsächlich aus Zuckern, aufgebaut haben. Wie aber im Organismus die Fette zur Speicherung aufgebaut und wie sie bei der Verwertung abgebaut werden, war bis vor wenigen Jahren völlig rätselhaft. In jüngster Zeit konnte dieses Geheimnis gelüftet werden, und es ist besonders erfreulich, daß die deutsche biochemische Forschung hierbei entscheidend mitgewirkt hat.

Das Bild, das sich dabei ergab, ist äußerst fesselnd. Wie Prof. Feodor Lynen, der Leiter des Instituts für Biochemie der Universität München, in dessen Laboratorium wesentliche neue Erkenntnisse gefunden wurden, jetzt in „Angewandte Chemie“ mitteilt, arbeitet die Natur auch hier, wie bei vielen anderen Vorgängen in der lebenden Zelle, mit einem Kreisprozeß. Man denke sich eine Straßenbahnlinie ohne Anfangs- und Endstation, die als einen Ring durchläuft, und zwar in beiden Richtungen. Dann hat man das Schema,

wie die Natur Fette auf- und abbaut. Wie die Wagen dieser Ringbahn Fahrgäste aufnehmen und an ihnen Veränderungen (in unserem Beispiel: Ortsveränderungen) bewirken, dabei selber aber unverändert bleiben, so gibt es in der lebenden Körperzelle „Wagen“, sie heißen „Coenzym A“, in denen die kleinen Bruchstücke, zu denen zum Beispiel die mit der Nahrung aufgenommenen Zucker (Kohlenhydrate) zerlegt worden sind, aufnehmen und sie Stück für Stück aneinanderfügen, bis jene langen Ketten der wichtigsten Komponenten unserer Fette, vor uns haben.

Dabei hat die Ringbahn in unseren Körperzellen nur vier Haltestellen, aber sie ist auch keine echte Ringbahn, sondern sie führt in einer Spirale, das heißt: in immer engeren Windungen an den vier Haltestellen vorbei, und sie braucht so zum Beispiel acht Umläufe, um aus Essigsäure als einfachstem Baustein, aus dem Fette entstehen können, Stearinsäure zu machen. Neun solche Bausteine enthält diese Säure (18 Kohlenstoffatome), mit einem davon beginnt die „Spiral-Bahn“ ihren Lauf, acht baut sie an. Da jedes davon zweigliedrig ist, wird es verständlich, warum im Tierkörper normalerweise nur geradzahlige Fettsäuren, das heißt solche mit 16, 18 oder 20 Kohlenstoffatomen usw., gebildet werden.

In umgekehrter Richtung baut die „Spiral-Bahn“ die Fette unserer Nahrung ab und liefert damit die Bausteine, die entweder in den Körperzellen verbrannt werden und uns Lebensenergie liefern oder zum Aufbau neuer, körpereigener Fette und zur Anlage von Fett-Depots dienen. Daß wir diese Beziehungen heute genau kennen, ist ein Erfolg enger Zusammenarbeit deutscher und amerikanischer Biochemiker. Es ist von hoher praktischer Bedeutung; denn es eröffnet die Aussicht, den Fettstoffwechsel des menschlichen Körpers bei Störungen zu normalisieren und dadurch krankhaften Entgleisungen der „Ringbahn“ abzuwehren und vorzubeugen. Es ist ein neuer Einblick in ein Kardinalproblem unseres Lebens, dessen Lösung uns bislang verwehrt war.

Bienen werden noch fleißiger

Rassenkreuzung ergibt „Super-Bienen“ — Mehr Honig

Dr. Pfaff von der schleswig-holsteinischen Landesimkerschule in Bad Segeberg ist es gelungen, besonders fleißige Bienen zu züchten, die wesentlich mehr Honig sammeln als ihre trägeren Artgenossen. Diese Super-Biene ist das Ergebnis der sogenannten Heterosiszüchtung, eines Verfahrens, das bisher in Deutschland weitgehend unbekannt war. Es wurde vor und während des Krieges in den USA entwickelt.

Man fand heraus, daß Kreuzungen zweier Rassen, die vorher lange der Inzucht überlassen waren, in der ersten Kreuzungsgeneration Nachkommen von oft ungewöhnlicher Leistungsstärke hervorbringen. Der größte Erfolg wurde mit dieser Methode bei Mais erzielt. Der Hochleistungs-Heterosis-Mais revolutionierte den Mais-Anbau in den Vereinigten

Staaten. Auch in Deutschland macht man sich dieses Verfahren jetzt zunutze.

Bei Tieren wird versucht, Rinder, Schweine und Hühner auf diese Weise hochzuzüchten. Allerdings tritt die Leistungssteigerung jeweils nur in der ersten Kreuzungsgeneration auf. Die weiteren Nachkommen aus der Verbindung der beiden Inzuchtstämme sind wieder mehr oder weniger normal. Vorläufig ist auch noch ungeklärt, welche Ursachen diese haben. Es wird vermutet, daß gewisse Spannungserscheinungen im Keimplasma der gekreuzten Rassen den Heterosis-Effekt, also die Leistungssteigerung in der ersten Generation herbeiführen. Bei uns konnten mit diesem Züchtungsverfahren lange keine Erfahrungen gesammelt werden, weil eine Leistungssteigerung durch Rassenkreuzung den nationalsozialistischen Vorstellungen von der Rassen-Reinheit grundsätzlich zuwiderlief.

Die Super-Bienen wurden in mehrjähriger Arbeit auf einer nordfriesischen Hallig (Süderoog) herangezogen. Dort konnten fremde Bienen die Inzucht der Bienenstöcke nicht stören. Diese Vermehrung innerhalb des eigenen Volkes wurde bis über sieben Generationen getrieben. Dadurch war es möglich, schädliche Erbschaftseigenschaften auszuschalten und mit Sicherheit den gewünschten Effekt der schließlichen Kreuzung zu erzielen.

Die gezüchteten Bienenstöcke zeigten teilweise seltsame Degenerationserscheinungen. Die Arbeitsbienen wurden arbeitscheu, die Völker nahmen an Zahl stark ab, da immer weniger Nachwuchs gebildet wurde. Schließlich zogen diese Völker keinerlei männliche Brut (Drohnen) mehr auf, so daß einige von ihnen ausstarben. Mit den Völkern, die wenig Degenerationserscheinungen zeigten, wurde schließlich die Endkreuzung durchgeführt. Dabei entstand die Heterosis-Generation von Bienen, deren Angehörige lebenskräftig und krankheitsresistent sind. Die Arbeiterinnen dieser Generation erweisen sich als ungewöhnlich

aktiv und arbeitsfreudig. Sie sammeln viel mehr Honig als gewöhnliche Bienen.

Falls sich genügend Brut-Bienenstöcke finden, um aus den Eiern der Kreuzungsgeneration Königinnen heranzuzüchten (solche Brutvölker wird die Königin wegenommen, sie ziehen daraufhin mit besonderer Königin-Nahrung gleich eine Anzahl der Eier zu Königinnen heran), so wird es schon im nächsten Jahr möglich sein, die meisten schleswig-holsteinischen Imker mit Super-Königinnen zu versehen.

Schaffner in Schottland

Von Olf Weddy-Poenicke

Auch in Schottland ist eine Bahnfahrt nicht billig. Und da die Schotten bekanntlich außerordentlich sparsame Leuten sind, geschieht es hin und wieder, daß der eine oder andere versucht, sich gratis befördern zu lassen. Was in anderen Ländern ja mitunter auch vorkommen soll ...

Als der Schaffner des Zuges nach Aberdeen den letzten Wagen betrat, warf er einen flüchtigen Blick in die beiden leeren Abteile und wandte sich wieder zum Gehen. Plötzlich sah er unter der Bank einen Stiefel liegen; er bückte sich, um das Fundstück aufzuheben, wobei er bemerkte, daß sich an dem Stiefel ein Mann befand.

„Aha!“ sagte der Schaffner grimmig. „Wo haben Sie Ihre Fahrkarte?“

„Ich habe keine!“ sagte der Alte kläglich.

Der Schaffner zückte seinen Bleistift. „Dann muß ich Sie aufschreiben. — Ihr Name?“

Patrick O'Flanagan, sagte der Alte und begann zu jammern: „Herr Schaffner, ich will zu meiner einzigen Tochter nach Aberdeen; sie hat heute Hochzeit. Fünf Jahre haben wir uns nicht mehr gesehen, ich bin ein armer Mann und kann das teure Fahrgehalt nicht aufbringen. In einer halben Stunde sind wir in Aberdeen, drücken Sie doch ein Auge zu, Herr Schaffner! Kein Mensch merkt was, wenn ich unter der Bank liegen bleibe!“

Eine Weile blätterte der Schaffner unruhig in seinem Notizbuch. Schließlich strich er den Namen wieder durch und brummte:

„Na, ich will mal nicht so sein. Aber bleiben Sie auf alle Fälle unter der Bank, denn wenn der Kontrolleur Sie erwischt, geht es uns beiden an den Kragen!“

Patrick O'Flanagan fiel dem Schaffner fast um den Hals, stammelte etliche Dankesworte und kroch schnurstracks wieder in sein Versteck, diesmal die Beine etwas mehr anziehend, damit die Stiefel nicht hervorkuckten.

In diesem Augenblick hielt der Zug, und der Schaffner hörte, daß jemand in das benachbarte Abteil kletterte. Er begab sich nach nebenan, prüfte die Fahrkarte der zugestiegenen Krankfrau und war gerade im Begriff, den Wagen zu verlassen, als er abermals einen Stiefel am Ende der unbesetzten Bank gewahrte.

Er pfiff durch die Zähne, ging in die Knie, zog kräftig, und gleich darauf stand

ein zweiter alter Mann vor ihm. Jetzt war es mit seiner Geduld zu Ende.

„Wo ist Ihre Fahrkarte?“ herrschte er den Erschrockenen an.

„Ich habe keine“, winselte der.

„Dann muß ich Sie aufschreiben“, sagte der Schaffner, und diesmal gedachte er Ernst zu machen. „Ihr Name?“

„Mac O'Flaherty.“

„Und was haben Sie sich dabei gedacht, he?“

„Gedacht? Was soll ich mir dabei gedacht haben, Herr Schaffner? Patrick O'Flanagan hat mich zur Hochzeit seiner Tochter eingeladen!“

„Mac O'Flaherty.“

„Und was haben Sie sich dabei gedacht, he?“

„Gedacht? Was soll ich mir dabei gedacht haben, Herr Schaffner? Patrick O'Flanagan hat mich zur Hochzeit seiner Tochter eingeladen!“

„Mac O'Flaherty.“

„Und was haben Sie sich dabei gedacht, he?“

„Gedacht? Was soll ich mir dabei gedacht haben, Herr Schaffner? Patrick O'Flanagan hat mich zur Hochzeit seiner Tochter eingeladen!“

„Mac O'Flaherty.“

„Und was haben Sie sich dabei gedacht, he?“

„Gedacht? Was soll ich mir dabei gedacht haben, Herr Schaffner? Patrick O'Flanagan hat mich zur Hochzeit seiner Tochter eingeladen!“

„Mac O'Flaherty.“

„Und was haben Sie sich dabei gedacht, he?“

„Gedacht? Was soll ich mir dabei gedacht haben, Herr Schaffner? Patrick O'Flanagan hat mich zur Hochzeit seiner Tochter eingeladen!“

„Mac O'Flaherty.“

„Und was haben Sie sich dabei gedacht, he?“

„Gedacht? Was soll ich mir dabei gedacht haben, Herr Schaffner? Patrick O'Flanagan hat mich zur Hochzeit seiner Tochter eingeladen!“

„Mac O'Flaherty.“

„Und was haben Sie sich dabei gedacht, he?“

„Gedacht? Was soll ich mir dabei gedacht haben, Herr Schaffner? Patrick O'Flanagan hat mich zur Hochzeit seiner Tochter eingeladen!“

„Mac O'Flaherty.“

„Und was haben Sie sich dabei gedacht, he?“

„Gedacht? Was soll ich mir dabei gedacht haben, Herr Schaffner? Patrick O'Flanagan hat mich zur Hochzeit seiner Tochter eingeladen!“

„Mac O'Flaherty.“

„Und was haben Sie sich dabei gedacht, he?“

„Gedacht? Was soll ich mir dabei gedacht haben, Herr Schaffner? Patrick O'Flanagan hat mich zur Hochzeit seiner Tochter eingeladen!“

„Mac O'Flaherty.“

„Und was haben Sie sich dabei gedacht, he?“

„Gedacht? Was soll ich mir dabei gedacht haben, Herr Schaffner? Patrick O'Flanagan hat mich zur Hochzeit seiner Tochter eingeladen!“

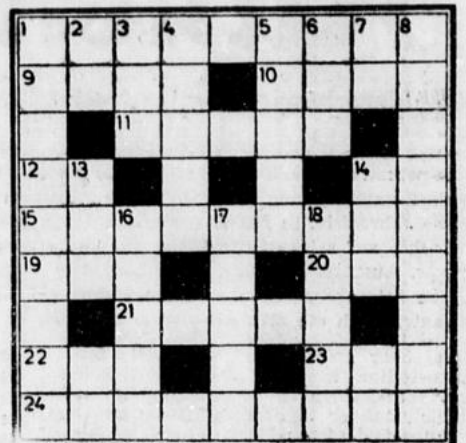
„Mac O'Flaherty.“

„Und was haben Sie sich dabei gedacht, he?“

„Gedacht? Was soll ich mir dabei gedacht haben, Herr Schaffner? Patrick O'Flanagan hat mich zur Hochzeit seiner Tochter eingeladen!“

„Mac O'Flaherty.“

UNSER RÄTSEL



Waagrecht: 1. Bühnenstück, in dem nichts gesprochen wird, 9. entspringt im Fichtelgebirge und mündet in der Elbe, 10. den Sack schlägt man, den ... meint man, 11. Kletterpflanze und Hebegetriebe, 12. der amerikanische Soldat, 14. Zeichen für Tellur, 15. Stadt im Wolgadelta, auch Lammfell, 19. der ... ist gekommen, 20. Wort für Gebirge, 21. Gebirge in Zentralasien, 22. nicht mehr als, nichts anderes, 23. „drei“ in Fremdwörtern, 24. Überlieferung, Herkommen.

Senkrecht: 1. Wurde durch Erfindung des Papiers verdrängt, 2. Abk. für ein großes Unternehmen, 3. englisch „neu“, 4. älteste deutsche Stadt an der Mosel, 5. durch Weinbau bekannte französische Landschaft, 6. Nebenfluß der Aller, 7. Abkürzung für den USA-Staat Maine, 8. tierisches Material für feine Schnitzereien, 12. mohammedanischer Name Jesu, 14. liegt zwischen zwei Erhöhungen, 16. päpstliche Krone, 17. klösterliches Stift, 18. Insel der Großen Antillen.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagrecht: 1. Pelikan, 5. Rabe, 8. Flora, 9. Earl, 10. Hut, 11. El, 12. Uriel, 14. Triest, 15. Gesselle, 16. Jubilar, 18. Abitur, 19. Argus, 22. auf, 23. faul, 24. Fulda, 26. Aula, 27. Sperber.

Senkrecht: 1. Pfau, 2. Lori, 3. kahl, 4. Natter, 5. Regie, 6. Breslau, 7. Elite, 13. Raubbau, 15. Garau, 16. Jaffa, 17. Italia, 19. Affe, 20. Gelb, 21. Star, 25. Ur.

KULTURNOTIZEN

Nobelpreisträger Professor Dr. Moniz, der weltberühmte Neurologe, ist im Alter von 81 Jahren in Lissabon gestorben.

Entwürfe für einen neuen Bibeldruck, die von fünfzig der besten Typographen der Welt ausgearbeitet wurden, werden im Mainzer Gutenberg-Museum zu sehen sein.

aktiv und arbeitsfreudig. Sie sammeln viel mehr Honig als gewöhnliche Bienen.

Falls sich genügend Brut-Bienenstöcke finden, um aus den Eiern der Kreuzungsgeneration Königinnen heranzuzüchten (solche Brutvölker wird die Königin wegenommen, sie ziehen daraufhin mit besonderer Königin-Nahrung gleich eine Anzahl der Eier zu Königinnen heran), so wird es schon im nächsten Jahr möglich sein, die meisten schleswig-holsteinischen Imker mit Super-Königinnen zu versehen.

Wenige Tage später werden Ausstellungen mit den gleichen Entwürfen in Stockholm, Göteborg, Lund und Upsala eröffnet. Außerdem sind Ausstellungen in allen Ländern vorgesehen, deren Typographen sich an diesem Projekt beteiligt haben. Die Entwürfe sind das Ergebnis eines internationalen Wettbewerbs.

In Spanien leben gegenwärtig nach den neuesten statistischen Erhebungen rund 20.000 spanische Protestanten.

Ein westdeutsches Heinrich-Heine-Komitee wurde in Heidelberg gebildet. Es ruft die Öffentlichkeit auf, Heines an seinem 100. Todestag am 17. Februar 1956 zu gedenken. Er sei einer der großen deutschen Dichter gewesen, die in politisch dunkler Zeit für den freien und demokratischen deutschen Geist geschrieben hätten.



„Herr Doktor, Sie müssen mir dringend helfen — ich habe vor zehn Jahren eine Goldmünze verschluckt!“

„Um Gottes willen — und da kommen Sie erst heute?“

„Bisher habe ich das Geld nicht gebraucht!“

PHOTOTIPS

Gewiß muß vor, neben und unter dem Weihnachtsbaum geblitzt werden, erst recht wenn das Blitzgerät selbst ein Weihnachtsgeschenk ist. Vergessen Sie aber dabei nicht, daß Kerzenflämmchen keine „Gegenstände“ sind, die ein Blitz erhellen könnte.

Wenn man einen Weihnachtsbaum mit dem Blitz — oder mit sonst einem Photolicht — direkt anstrahlt, werden Zweige, Behang und Kerzen sehr hell, sehr deutlich ins Bild kommen. In all dieser Helligkeit aber werden die Kerzenflämmchen selbst kaum noch sichtbar sein. Und der Weihnachtsbaum verliert genau das, was ihn uns lieb und wert macht. Die ideale Weihnachtsaufnahme ist die, bei der alles Licht allein von den Kerzen kommt. Wir legen einen der neuen höchstempfindlichen Filme ein und können uns nun bei offener Blende und aus nicht allzu großer Entfernung sogar eine Momentaufnahme aus freier Hand mit 1/125 Sekunde leisten. Kaum glaublich — aber wahr! Aus größerer Entfernung — wenn der ganze Baum aus Bild kommen soll — wird man freilich doch mit längeren Zeiten knip-



Nein, nicht so! Sondern ...

flämmchen zu ihrem Recht kommen, vorausgesetzt, daß auch die Blende nicht zu klein gewählt wurde.

Also nochmals — das Rezept für den Weihnachts-Schnappschuß: Höchstempfindlicher Film — Blende nicht kleiner als 5,6 — Zeit 1/125 Sekunde — Blitz gegen die Zimmerdecke.

Wie wird man MILLIONÄR?

Von Kurd E. Heyne

Wir sind gewohnt, daß Geschichten, die uns unwahrscheinlich vorkommen, meist in Amerika passieren. Auch diese fast unglaubliche Sache ist in den Vereinigten Staaten geschehen.

In Denver, der Hauptstadt des USA-Staates Colorado, wohnte ein Mann, der die Menschen kannte, besonders aber jene, die die Menschen nicht kennen. Er hatte kein Geld, aber eine einmalige Idee, um Millionär zu werden, ohne dafür arbeiten zu müssen. Eines Tages setzte er folgendes Inserat in eine Zeitung:

„Wenn mir eine Million Menschen einen Dollar schicken, bin ich Millionär.“ Darunter stand sein Name und seine Adresse.

Gegen diesen Satz war nichts einzuwenden. Seine Wahrheit lag auf der Hand. Der Mann wartete. Nicht lange, so kamen die ersten Dollars. Einige Neugierige hatten sich gesagt: Wir wollen doch mal sehen, was dahinter steckt. Ein Dollar ist nicht viel gewagt.

Das Inserat erschien nun mehrfach, und seine suggestive Kraft war so stark, daß ihm immer mehr Menschen verfähi. Die Dollars begannen nach Denver zu strömen. Der Versuch war geglückt. Einen Monat später inserierte der Mann den zweiten primitiven Satz, der besonders raffiniert formuliert war:

„Sie haben mir Ihren Dollar noch nicht geschickt.“

Einige Dumme bekamen direkt ein schlechtes Gewissen daraufhin und zahlten „ihren Dollar“ schnellstens ein. Andere sagten sich: Was will er mit meinem Dollar? Das muß ich herauskriegen. Auch sie zahlten. Der Dollarstrom schwoll an.

Wieder einen Monat danach erschien das wohl beste Inserat, das je ein Schwindler erfunden hat, um aus der Dummheit anderer Kapital zu schlagen:

„Ich nehme Ihren Dollar nur noch bis zum 31. dieses Monats an.“

Nun aber schnell, dachten die Leute, sonst kommen wir zu spät. Ich wäre ja

dumm, mich nicht zu beteiligen, mein Nachbar hat es auch gemacht. Wer weiß, was für eine großartige Sache das ist! Das muß sich ja bald herausstellen, denn nach dem 31. nimmt der Mann meinen Dollar nicht mehr an, und es wäre doch ärgerlich, sich dieses sicher hochinteressante Geschäft entgehen zu lassen. Ein Dollar tut mir nicht weh, also zahle ich ihn. Der Mann wird schon wissen, was er damit will.

Und ob er es wußte! Aus ganz Amerika strömten ihm die Dollars zu. Gegen den 31. wurde es ganz schlimm. Man hätte lachen und weinen können über die Menschen, aber unser Mann lachte nur. Er hatte seine Million zusammen.

Was kommt nun? dachten die Leute. Jetzt muß doch etwas geschehen. Aber es geschah nichts. Die Zahler warteten. Einmal mußte sich doch herausstellen, wozu sie ihren Dollar dem Mann geschickt hatten. Die Spannung stieg. Man wollte des Rätsels Lösung wissen, aber es gab keine. Sie hatten einen Mann zum Millionär gemacht. Fertig. Die Leute wurden nervös. Viele murmelten. Es bildete sich eine Interessengemeinschaft der Geschädigten. Sie zogen zum Richter und wollten klagen. Aber es kam nicht einmal zur Anklage.

„Was wollen Sie?“ sagte der Richter. „Hat der Mann geschwindelt? Bitte, wo? Er hat erstens verkündet: Ich bin Millionär, wenn mir eine Million Menschen einen Dollar schicken. Das stimmt. Sie können es nachrechnen. Zweitens hat er erklärt: Sie haben mir Ihren Dollar noch nicht geschickt. Auch das war richtig. Und in seinem dritten Inserat sagte er: Ich nehme Ihren Dollar nur noch bis zum 31. dieses Monats an. Er hat Wort gehalten und vom 1. des folgenden Monats keinen Dollar mehr angenommen. Dieser Mann hat niemandem etwas versprochen. Daß Sie ihm Ihren Dollar geschickt haben, ist Ihre Sache. Wir können ihn nicht verklagen. Klagen Sie Ihre Leichtgläubigkeit an!“

Der hoffnungslose Fall / Von Peter Scher

Der Doktor erzählte: „Mit Suggestion habe ich merkwürdige Erfahrungen gemacht. Lange Zeit kam ein Mensch zu mir, der wohl das willenloseste Geschöpf war, das ich in meiner Praxis erlebt habe. Dieser Mensch machte sich mit der Zeit so abhängig von mir, daß es widerwärtig gewirkt haben würde, wenn es nicht beruflich so interessant gewesen wäre. Nach vier Wochen war er eine furchtbare Last für mich geworden. Er riskierte nichts, ohne vorher wenigstens den Versuch einer Willensbeeinflussung durch mich unternommen zu haben.“

Nach acht Wochen fürchtete ich den Menschen, denn er bürgte mir dafür, daß er in seiner Haltlosigkeit nicht eines Tages eine unsinnige Tat beging, für die mich möglicherweise die Verantwortung getroffen hätte.

Und doch — sollte man es für glaubhaft halten — einer Suggestion widerstand er wie ein Held, so nachdrücklich ich sie ihm auch gegeben hatte: Meine Rechnung bezahlte er nie!“

Erklärlich

Der Gläubiger stand in der offenen Tür und fauchte den Mann an, der sie geöffnet hatte.

„Hundertmal bin ich umsonst hier gewesen. Jetzt sind Sie endlich zu Hause, und

nun sagen Sie, Sie hätten keinen Pfennig Geld.“

„Ja, glauben Sie, daß ich zu Hause wäre, wenn ich Geld hätte?“

Begreiflich

„Weshalb mögen Sie denn Hunde nicht?“

„Weil ich Besitzer eines Eckhauses bin.“



„Was tragen Sie in dem Medallion, gnädige Frau?“

„Eine Locke aus dem Haar meines Mannes.“

„Ach, aber Ihr Gatte lebt doch noch!“

„Gewiß, aber sein Haar ist nicht mehr da.“

Das Alter trägt die Fackel

Lehr- und Studienreise durch Japan - „sid“-Luftpostbrief von Prof. Dr. Carl Diem

Tokio. Am schwersten bei Reisen in Japan ist der Abschied. Auch mir ist die Scheidung nach drei Wochen Aufenthalt nicht leicht geworden. Die Natur verleiht dem Spätherbst ihre schönsten Farben, und Japan ist ein Land, das ebenso im Schwarzweiß des Morgendimmers wie im Rotgold der Sonnenstrahlen bezaubern kann. Was die Maler davon melden, was die Dichter singen, ist reine Spiegelung der Wirklichkeit. Wenn etwas die Schönheit übertrifft, dann die japanische Fürsorge dem Gaste gegenüber.

Wo ich auch hinkam, meldeten sich bei mir die Mitglieder der Jugendmannschaft, die im vergangenen Jahr in Deutschland waren und auch die Sporthochschule in Köln besucht hatten, mit ihren Eltern und ihrem jeweiligen Bürgermeister, der sie damals begleitet hatte. Mir wurde so recht klar, was ein richtig und großzügig gepflegter Jugendaustausch bedeuten kann. In Kashiwazaki führte man mich in der Mittagsstunde in eine Turnhalle, 800 Frauen und 400 Schüler und Schülerinnen erwarteten mich, wohlgeordnet kniend und mit Händeklatschen. Und dann führten sie mich, zunächst in Abteilungen und zum Schluß allesamt, ihre Gymnastik vor, die von Musik und Gesang begleitet war, und die Arbeitsbewegungen der Landeute, Fischer und Holzfäller nachahmte. Es beteiligten sich alle Jahrgänge. Einer der Bürgermeister, der mich vorher empfangen hatte, übte mit, auch seine Frau und seine Kinder, und ebenso die Großeltern.

Parade der Ruderer

Ein andermal fuhr ich mit der Eisenbahn ins Landinnere und erreichte mich an der großartigen Berglandschaft; unsere Bahn fuhr den breiten Aganokawa entlang. Es war draußen winterliche Kälte, und es regnete. Da wurde ich auf eine Veranstaltung von Ruderbooten aufmerksam gemacht: Vier, Achte und sogar einige Skiffe erwarteten den Zug. Boote mit jungen Männern und auch solche mit Mädchen, und sie begannen, als der Zug herannahte, aus Leibeskräften zu rudern, während meine Begleiter und ich mit weißen Tüchern winkten.

Da aber auch die stärksten Ruderer mit einem Eisenbahnzug nicht mitkommen, erwarteten uns an der Biegung neue, und so nahm ich bei einem Wetter, bei dem zu rudern ich mich nicht entsinnen kann, eine Parade der Schülerruderer ab.

Das freiwillige Opfer ist ein Kernstück japanischer Tradition. Ich wurde in Aizu Wakatsu an den Hang geführt, wo sich vor neunzig Jahren im Bürgerkrieg neunzehn Jünglinge von sechzehn Jahren den Tod gaben, weil sie die Vernichtung des Schlosses ihres Lehnsherrn nicht verhindern konnten. Die Tat lebt noch heute in einem wundervollen Schwertertanz weiter, den ich mehrfach sehen durfte. So steht in Japan das Alte, Ehrwürdige noch segenspendend neben dem Neuen, und das Letztere zeigt nicht nur Gutes, sondern auch Gefährliches. Die Spielwut, ein Laster unserer Zeit, bei geist-

und hoffnungslos gewordenen Menschen, tritt auch dort in Erscheinung. Lotto bei uns, Spielhalle dort, und darum die Bemühung, der Jugend durch reinen Sport nicht nur die Muskeln, sondern auch das Herz zu stärken.

Alter gibt Vorbild

Am vorletzten Tage des Aufenthalts wohnte ich einer seltenen Stunde bei: Der Präsident des Japanischen Leichtathletik-Verbandes, der Oberbürgermeister von Yokohama, Hirayama, mir seit dreißig Jahren befreundet, hatte den höchsten japanischen Orden für Kultur empfangen. Ich durfte bei dieser Feier die Festrede halten. Ein Film zeigte sein Leben: Es gipfelte bei den Nationalen Kampfsportspielen des vergangenen Jahres. Wir sahen, wie in Gegenwart des Tenno der damals achtundsechzigjährige Bürgermeister schlank und rank im Sportkleid über die Aschenbahn lief und mit einer Fackel das olympische Feuer entzündete. Vielleicht ist es so, daß eine Art Selbstheilung nach der blutigen Vergangenheit die japanische Jugend von einem unvergleichlichen Sportdrang erfüllt ist und ihr das Alter dabei die Fackel vorantreibt. Um ein solches Sportvolk steht es gut!



DIE DEUTSCHE LEICHTATHLETIK-MANNSCHAFT traf von ihrer Südafrika-Weltkampfreise wieder in Deutschland ein. Auf dem Frankfurter Flughafen wurden die erfolgreichen Sportler von DLV-Präsident Dr. Max Danz empfangen, der sie zu ihren guten Leistungen auf ihrer sechswöchigen Reise beglückwünschte. Unser Bild zeigt bei einem kleinen Zusammensein im Frankfurter Union-Hotel von links: Overbeck, Stracke, Germar, Schade und Rieder.

Klima verlangt Umstellung

Erfahrungen der Südafrikareise für die Olympischen Spiele

Frankfurt (Main). Die Südafrika-Reise deutscher Leichtathleten wurde mit der Rückkehr der Teilnehmer in Frankfurt abgeschlossen. Neben dem beachtlichen Gesamterfolg konnten die Leichtathleten auch große Erfahrungen in der Umstellung auf veränderte klimatische Verhältnisse und in der Ausdehnung der Kampfsaison sammeln, die für die nächstjährigen Olympischen Spiele sehr wertvoll sein werden.

Mit einstündiger Verspätung kehrte die zehnköpfige deutsche Leichtathletik-Mannschaft nach Deutschland zurück. Auf dem Frankfurter Flughafen wurden die erfolgreichen Sportler vom Präsidenten des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Dr. Max Danz, herzlich begrüßt, der sie zu ihren guten Leistungen beglückwünschte. Mit 74 Erfolgen bei elf Starts, die nach einer langen und schweren Saison erzielt worden seien, hätten sie dem Ansehen des deutschen Sportes im Ausland große Dienste erwiesen. Dr. Danz wünschte den Reiseteilnehmern, daß die Erfolge in Südafrika ein Ansporn für das Olympische Jahr 1956 sein mögen.

Nach über sechswöchigem Aufenthalt im südafrikanischen Sommer wurde die Mannschaft bei ihrer Rückkehr beim Schein von Adventskerzen mit einer kleinen vorweihnachtlichen Feier überrascht. Die Teilnehmer steckten noch voller Eindrücke und lobten vor allem die überaus herzliche Aufnahme in der Südafrikanischen Union und den engen, freundschaftlichen Kontakt mit der Bevölkerung. Mannschaftsbegleiter Fredy Müller stellte als wertvollste Erkenntnisse der Reise heraus, daß es den körperlich starken deutschen Athleten wie Overbeck und Schade durchaus möglich sei, ihre Form auch nach einer langen, anstrengenden Saison zu erhalten und sie sogar noch zu steigern. Ein körperlich schwächerer Sportler, wie etwa Stracke, hätte dagegen erst wieder ein hartes Training benötigt, um in Form zu kommen. Für das kommende Jahr empfahl Müller, die Saison mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele spät zu beginnen und dafür bis zum November zu verlängern. Eine Pause in den letzten Monaten vor Melbourne dürfe auf keinen Fall eingelegt werden.

DLV-Vizepräsident Fredy Müller betonte noch, daß die 7,62 Meter im Weitsprung von Heinz Overbeck nicht unter besonders günstigen Luftbedingungen erzielt worden seien, sondern bei ganz normalen Verhältnissen und daher eine besondere Beachtung verdienten. Bei zum Teil sehr schlechten und ungewohnten Bahnverhältnissen seien die deutschen Leichtathleten auf sehr starke Gegner getroffen, da Südafrika zwar nur eine kleine, dafür aber sehr leistungsfähige Leichtathletik-Spitzenklasse habe. Nur der Lang-

streckler Herbert Schade habe unbedeutende Gegner gehabt. Dennoch bedeuten seine elf Siege unter den besonders für Langstreckler sehr ungünstigen Klimaverhältnissen eine beachtliche Leistung.

Das Olympia-Feuer in Cortina wird am 26. Januar Italiens Eisschnelllaufmeister Guido Garol entzündet. Von Olympia aus wird das heilige Feuer auf dem Schiffs-, Luft- und Landweg über Rom, Venedig, Treviso nach Cortina gebracht.

Zu Belgien „Sportler des Jahres“ wurde der 800-m-Weltrekordläufer Roger Moens gewählt, der Straßenweltmeister Stan Ockers in der Abstimmung ausstach.

Winkler war nie Berufsreiter

Der Weltmeister ist olympischer Amateur — Unrecht wird gutgemacht

Warendorf. Hans Günther Winkler wird aller Voraussicht nach bei den Olympischen Reiterspielen 1956 in Stockholm starten können. Nach eingehender Prüfung der Tatsachen haben sich das Nationale Olympische Komitee für Deutschland und das Präsidium des Deutschen Sportbundes einstimmig dafür entschieden, die während der undurchsichtigen Verhältnisse der Nachkriegszeit erfolgte Erklärung zum Berufsreiter rückgängig machen zu lassen.

Winkler wurde zwar bereits im September 1952 reamateurisiert und dadurch für Amateur-Wettbewerbe einschließlich der Weltmeisterschaften startberechtigt, aber bei Olympischen Spielen darf entsprechend dem strengen Reglement nur teilnehmen, wer niemals Berufsreiter war. Die letzte Entscheidung fällt die Deutsche Reiterliche Vereinigung (Fédération Nationale).

In internationalen Reiter- und Sportkreisen hat man es nie verstanden, weshalb Günther Winkler vorübergehend zum Berufsreiter erklärt wurde. Der zweimalige Weltmeister war nie im Besitz einer Lizenz oder eines Zertifikates, wie es für Profireiter erforderlich ist. Als der 18jährige 1945 aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrte, stand er vor einem Nichts: der Vater gefallen, die elterliche Wohnung durch Bomben verloren. Ein Freund des Vaters, der Sattelmeister der Landgräfin von Hessen, nahm den heimatischen gewordenen Jungen in dem von General Eisenhower beschlagnahmten Marstall

Sechs Spieler aus Florenz

Italien hat seine Mannschaft benannt

Florenz. Der italienische Fußballverband hat im Anschluß an ein Trainingsspiel in Florenz, das die italienische Auswahlmannschaft vor 5000 Zuschauern gegen den zweitklassigen FC Legnano mit 3:0 (1:0) gewann, folgende Elf für das Länderspiel gegen Deutschland am Sonntag in Rom bekanntgegeben: Viola (Juventus Turin); Magnini, Cervato (FC Florenz); Chiappelli, Rosetta, Segato (FC Florenz); Boniperti, Montico (Juventus Turin); Virgili (FC Florenz); Pivatelli (FC Bologna); Frignani (FC Mailand); Ersatz: Sarti (FC Florenz), Comaschi (Neapel), Venturi (AS Rom) und Burini (Lazio Rom).

Beim Trainingsspiel gefiel besonders die Angriffsschärfe der Nationalauswahl, die sehr gut zusammenspielte und große Durchschlagskraft hatte. Die besten Stürmer waren Boniperti, Virgili und Pivatelli. Die mit Ausnahme Violas in beiden Halbzeiten vom FC Florenz gestellte Hintermannschaft wurde von dem verhältnismäßig schwachen Gegner nicht ernstlich auf die Probe gestellt. Das

gute Zusammenspiel des Florentiner Mannschaftsblokes war unverkennbar. Virgili und Boniperti (2) schossen gegen den FC Legnano die Tore.

Rotweiß Essen 1:4 geschlagen

Rotterdam. Eine unangenehme Überraschung erlebte der Deutsche Fußballmeister Rotweiß Essen in Rotterdam, wo 30.000 Zuschauer bei strömendem Regen einen 4:1-Erfolg der Holland-Auswahl bejubelten. Es zeigte sich bei Rotweiß auf dem glatten Rasen sehr bald, daß das Meisterschaftsspiel gegen den 1. FC Köln mehr Kraft gekostet hatte, als gegen einen großartig kämpfenden Gegner zu ertragen war. Erst beim Stand von 4:0 durch Appel (3. Min.) ein Eigentor von Wewers (59. Min.), durch Lenstra (63. Min.) und Kopal (67. Min.) erzielte Seemann 5 Minuten vor Schluß den verdienten Ehrentreffer der Essener. In der Pause tauschte Rotweiß Rahn gegen Wooske aus, außerdem spielte Seemann an Stelle von Sauer. Später wurde Wooske wieder durch Sauer ersetzt. Trotz des Wechsels kam nach der Pause nicht mehr Druck in den Essener Angriff. Hätte es nicht einige prächtige Paraden Herkenraths gegeben, wäre das Ergebnis noch höher ausgefallen.

DJK behält Linie bei

Das Vermächtnis des Prälaten Wolker

Düsseldorf. „Der DJK-Hauptverband wird seine Linie getreu dem Vermächtnis des verstorbenen Prälaten Wolker beibehalten“, bestätigte Ministerpräsident Karl Arnold als Präsident des DJK-Bundesverbandes bei einer Besprechung mit DSB-Präsident Willi Daume, dem Präsidenten des Landesportbundes Nordrhein-Westfalen, Dr. Peco Bauwens, dem Landesportbund-Vizepräsidenten Hugo Grömmel und dem Geschäftsführenden Vorstand des DJK-Hauptverbandes. Um alle Zweifel über die künftige Haltung des DJK-Hauptverbandes zu zerstreuen, gab Ministerpräsident Arnold, der zu dieser Besprechung eingeladen hatte, inhaltlich folgende Erklärung ab: „Wenn ich bei dem Verbandstreffen des DJK-Zentralverbandes Rhein-Weser in Hamm davon sprach, daß ich alles tun werde, was in meiner persönlichen Kraft liegt, um die äußere Einheit der DJK herzustellen, so war damit nicht gemeint, daß der DJK-Hauptverband sein Prinzip als Anschlußverband an den Deutschen Sportbund aufgeben soll und wird. Der DJK-Hauptverband wird seine Linie getreu dem Vermächtnis des verstorbenen Prälaten Wolker und aus eigener Überzeugung des jetzigen Vorstandes und der DJK-Vereine beibehalten.“

SOZIALPOLITISCHE SPRECHSTUNDE

Gegen Belegschaftshandel und Direktverkäufe

Kreisschaden in der Volkswirtschaft — Bundeswirtschaftsminister gegen ungesundes Vertriebswesen

Das Überhandnehmen des Belegschaftshandels und der Direktverkäufe durch Industrie und Großhandel hat sich allmählich zum Krebsgeschwür in der Volkswirtschaft entwickelt. Der Beschaffung von verbilligten Waren für die Belegschaftsmittglieder wird seitens der größeren Betriebe eine arbeitsmarktpolitische Bedeutung beigemessen. Die Betriebsleitungen erblicken in der Vermittlung von Waren zu Sonderpreisen ein notwendiges Entgegenkommen, ohne das sie in Anbetracht des herrschenden Facharbeitermangels nicht auskommen zu können glauben.

Industrie und Großhandel ist jeder Weg recht, ihre Ware an den Mann zu bringen, und dem Kreis der Begünstigten, die für Sonderpreise einkaufen können, kann man die Freude über Preisnachlässe von 20 Prozent und mehr nicht verargen.

Gegner des Belegschaftshandels und der Direktverkäufe ist verständlicherweise der Einzelhandel. Doch auch der Normalverkäufer wird im Endeffekt durch diese Maßnahme geschädigt. Volkswirtschaftlich gesehen, kann auf den Einzelhandel als Verteiler-Organisation nicht verzichtet werden. Die Unterhaltung dieser notwendigen Einrichtung wird um so billiger, je mehr Endverbraucher sich am Aufbringen der Einzelhandelsspanne beteiligen.

Die Einzelhandelsverbände behaupten deshalb, daß mit allgemeinen Preisnachlässen gerechnet werden könnte, wenn der Einzelhandel nicht in so hohem Maße durch Belegschaftshandel und Direktverkäufe ausgeschaltet würde.

Diese Auffassung wird auch vom Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard vertreten. Prof. Erhard hat in diesem Sinne persönlich

dem Einzelhandel zugesagt, sich für eine Beseitigung des ungesunden Vertriebsweges im Interesse einer sozialen Preisgestaltung einzusetzen. Welche Maßnahmen in dieser Beziehung ergriffen werden sollen, ist noch nicht bestimmt. Als eine Möglichkeit wird

Entgegen

ärztlicher Vorschrift ausgegangen

Eine Angestellte, die im Betrieb wegen Krankheit fehlte, hatte entgegen den ärztlichen Vorschriften die Wohnung verlassen, um zum Friseur und in ein Kaffee zu gehen. Der Betrieb erfuhr hiervon und hatte das Arbeitsverhältnis fristlos gekündigt. Die Angestellte hatte daraufhin beim Arbeitsgericht auf Aufhebung der fristlosen Kündigung geklagt. Das Landesarbeitsgericht Düsseldorf billigte die fristlose Entlassung, da die Angestellte verpflichtet war, alles zu unterlassen, was den Heilungsprozeß verzögern könnte.

Das Gericht wurde in seiner Ansicht durch die Tatsache bestärkt, daß der Arbeitgeber während der Krankheit von Angestellten das Gehalt weiterzahlen muß. Hieraus resultierte die besondere Verpflichtung, alles zur gesundheitlichen Wiederherstellung zu tun.

Firmenstempel unter Verschluss

Ein gewollter oder auch ungewollter Mißbrauch des Firmenstempels ist schon manchem Betriebsinhaber teuer zu stehen gekommen. Deshalb gehören Firmenstempel nur in die Hand von Zeichnungsberechtigten und Bevollmächtigten. Wenn ein unbefugter Angestellter beispielsweise leichtfertig den Firmenstempel unter den Auftragschein eines Handelsvertreters setzt, gilt dieser unterstempelte Auftrag für die Firma als erteilt. Es gehört zur Sorgfaltspflicht jedes Unternehmers, dafür zu sorgen, daß Firmenstempel nicht leichtfertig von Unbefugten benutzt werden können. Andernfalls muß er sich die Schuld an einem eventuell eintretenden Schaden selbst zuschreiben.

erwogen, den Betriebs- und Belegschaftshandel sowie alle Direktverkäufe an Privatpersonen sowohl durch Hersteller als auch durch Großhändler als wettbewerbsfremde Handlungen zu erklären und unter Konventionalstrafe zu stellen.

Es wäre wünschenswert, daß eine solche freie Vereinbarung zwischen Hersteller, Großhandel und Einzelhandel getroffen würde. Nur durch die Einsicht aller Beteiligten kann sich eine freie Selbstgestaltung der Wirtschaft entwickeln. Ist diese Einsicht aber nicht vorhanden, dann wird eine gesetzliche Regelung bedauerlicherweise unvermeidlich sein.

Weihnachtsgratifikation und gekündigte Arbeitnehmer

Grundsätzlich ist eine Weihnachtsgratifikation nur zu gewähren, wenn das Arbeitsverhältnis im Zeitpunkt der Gratifikationsgewährung noch besteht. Scheidet ein Arbeitnehmer vor dem Fälligkeitstermin aus dem Betrieb aus, so kann ein Anspruch auf Weihnachtsgratifikation in Wegfall kommen. Die Rechtsprechung billigt in solchen Fällen nicht einmal einen anteilmäßigen Anspruch entsprechend der Dauer der Beschäftigung zu. Dagegen wird man einem gekündigten Arbeitnehmer, bei dem der Arbeitsvertrag erst nach dem Zeitpunkt der Gratifikationszahlung endet, einen Anspruch darauf zu billigen müssen. Im übrigen wird es auf den Grund der Kündigung ankommen, ob ein Gratifikationsanspruch besteht oder nicht.

Kündigung während des Urlaubs

Der Gekündigte muß termingemäß davon Kenntnis nehmen können

Eine Kündigung kann selbstverständlich auch während einesurlaubes ausgesprochen werden. Da jedoch die Kündigung eine empfangsbedürftige Erklärung ist, muß bei Kündigungen während des Urlaubs besonders darauf geachtet werden, daß die Kündigungserklärung auch in der Verfügungs-gewalt des Empfängers gekommen ist. Der Gekündigte muß also unter regelmäßigen Verhältnissen von dieser Kündigungserklärung Kenntnis nehmen können.

Von Bedeutung ist dies besonders bei Kündigungen während der Urlaubsreise eines Arbeitnehmers durch Einschreibebrief in die ständige Wohnung des Arbeitnehmers. Hier wird die Kündigung nämlich erst dann wirk-

sam, wenn der Arbeitnehmer nach seiner Rückkehr aus dem Urlaub den Brief am Postamt auf Grund des Benachrichtigungszettels abgeholt hat. Durch diesen Zeitverlust kann es vorkommen, daß der Kündigungs-termin überschritten ist und somit die Kündigung nicht rechtswirksam werden kann.

Allerdings darf der Arbeitnehmer den rechtzeitigen Zugang der Kündigung nicht arglistig verhindern. Es empfiehlt sich daher, um nicht den rechtzeitigen Kündigungs-termin zu verpassen, nach Möglichkeit während des Urlaubs keine Kündigung auszusprechen. Ist eine Kündigung beabsichtigt, so soll sie bereits vor Urlaubsantritt durchgeführt werden.



Das sind die Ergebnisse der letzten Erhebung, die im März 1955 erfolgte. Die Gesamtzahl der Beschäftigten in der Bundesrepublik erreichte Ende September die Spitze von 17,8 Millionen. Auffallend ist, daß die Landwirtschaft als Arbeitgeber stark im Hintertreffen ist. Die Landflucht macht ihr sehr zu schaffen. Stärkere Technisierung bzw. höhere Löhne sind die Gegenmittel.

Rentenbescheid hebt Beitragspflicht auf

Aber nur bei Sozialversicherung — Andere Regelung bei Arbeitslosenversicherung

Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß für einen Arbeitnehmer nach Vollendung des 65. Lebensjahres keine Beitragspflicht mehr zur Sozialversicherung besteht. Für die Frage, ob eine Versicherungspflicht oder eine Versicherungsfreiheit gegeben ist, ist in der Rentenversicherung und in der Krankenkasse das Lebensalter des Beschäftigten ohne Bedeutung. Beitragsfreiheit ist allein gegeben, wenn Berufsunfähigkeit vorliegt und Rente bezogen wird.

Jeder Arbeitgeber ist also verpflichtet, auch für Arbeitnehmer, die ihr 65. Lebensjahr bereits vollendet haben, so lange Pflichtbeiträge an die Sozialversicherung zu

entrichten, bis ein Rentenbescheid vorgelegt wird, aus dem ein Rentenbezug des Arbeitnehmers ersichtlich ist.

Anders als bei der Sozialversicherung ist die gesetzliche Regelung bei der Arbeitslosenversicherung. Ohne Rücksicht auf einen vorliegenden oder nichtvorliegenden Rentenanspruch braucht mit Erreichung des 65. Lebensjahres an die Arbeitslosenversicherung kein Beitrag mehr geleistet zu werden. Diese Regelung sollte besonders beachtet werden, denn irrtümlich zu viel oder zu lange entrichtete Beiträge können nur bis zu sechs Monaten nach Ablauf des Kalenderjahres, in dem die Beiträge entrichtet wurden, zurückgefordert werden.

Bau der Biggetalsperre 1956

Gesetzentwurf liegt zur Verabschiedung vor

Kreis Olpe. Unsere Kreisrathssitzungen hören auf, als sie in der letzten Kreisrathssitzung hören, daß im kommenden Jahre mit dem Bau der schon lange geplanten Biggetalsperre begonnen werden soll. Mit dieser inoffiziellen Aussage ist aber die bisherige Skepsis bezüglich des Baubeginns noch nicht beseitigt. Man hatte bereits früher wiederholt Termine gehört, aber die offizielle Beschlussfassung seitens des Landes Nordrhein-Westfalen, d. h. die Verabschiedung eines Gesetzentwurfes, den das Landwirtschaftsministerium ausgearbeitet hat, steht noch immer aus. Zu Beginn des nächsten Jahres soll sie endgültig fallen!

Für unsern Heimatkreis wird der Bau der Biggetalsperre eine höchst bedeutsame Maßnahme sein, die mancherlei Änderungen — namentlich des heimischen Wirtschaftsgefüges — zur Folge haben wird. Seit Jahren wird darüber debattiert. Verwaltungsschritte sind hierfür erfreulicherweise bereits die notwendigen Vorkehrungen getroffen worden. Denkschriften wurden ausgearbeitet, und die Interessengemeinschaft des Biggetals hat ihre Wünsche und Forderungen immer wieder vorgetragen. So werden die Bewohner dieses Tales, aber auch die Bewohner anderer Teile des Kreises Olpe mit großem Interesse verfolgen, wie nun die Dinge weitergehen. Dazu gibt ihnen ein Bericht über die kürzlich stattgefundenen Genossenschafts-Versammlungen des Ruhrverbandes und des Ruhrtalesperrenvereins Gelegenheit, dem wir folgen des entnehmen:

Das Bauschaffen der beiden Ruhrverbände erreichte 1955 mit einem Gesamtvolumen von mehr als 40 Mill. DM einen Höhepunkt, der durch die Anstrengungen zur Fertigstellung der Hennetalsperre und den Bau von neun Kläranlagen gekennzeichnet ist. Dies erklärte der Direktor der beiden Verbände, Bergassessor Koenig, vor den Genossenschaftsversammlungen, die die Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1956 verabschiedeten. Mit den Bauausgaben im vergangenen Jahre wandten die Verbände seit der Währungsreform insgesamt 175 Mill. DM für Aufgaben der Wassermengen- und Wassergütereigenschaften auf. An dieser Summe hatte der Ruhrtalesperrenverein mit 105 Mill. DM und der Ruhrverband mit 70 Mill. DM Anteil.

Der Vorsitzende des Vorstandes beider Verbände Dr. Greinert erläuterte anschließend die Erhöhung des Kapitaldienstes durch die Aufnahme von Darlehen, bemerkte aber dazu, daß die Steigerung der Genossenschaftsbeträge für 1956 im Vergleich zum Vorjahre in erträglichen Grenzen gehalten werden könne. Für den Ruhrtalesperren-

verein ergebe sich eine Beitragssteigerung um 943 900 DM. Nachdem vor 14 Tagen mit dem Einstau der neuen Hennetalsperre begonnen worden ist, so führte er weiter aus, wird jetzt der Bau der Biggetalsperre bei Olpe mit Nachdruck in Angriff genommen werden. Für die Vorarbeiten dazu sind insgesamt 6,6 Mill. DM in den Haushaltsplan eingesetzt. Mit der Verabschiedung des für die Biggetalsperre ausgearbeiteten Gesetzentwurfes wird Anfang 1956 gerechnet. Dann wird sofort mit den Bauarbeiten begonnen. Sie dürften bis acht Jahre in Anspruch nehmen.

Der vom Landwirtschaftsministerium ausgearbeitete Gesetzentwurf ist inzwischen auch den übrigen beteiligten Ministerien zugestellt worden und soll nach einer interministeriellen Aussprache dem Kabinett und Landtag zugeleitet werden. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes, das die gesetzlichen Grundlagen für die Erhebung der Abgaben zu den Bau-

kosten schafft, wird bis Anfang nächsten Jahres gerechnet. Die allgemeinen Planungsarbeiten, auch über die Führung und den Ausbau der Verkehrsverbände, stehen in Zusammenarbeit mit den örtlichen Stellen vor dem Abschluß. Um die bisherigen geologischen Aufschlüsse sicher beurteilen zu können, wurden neue Kernbohrungen vorgenommen.

Filmclub 1956 im Rubens-Theater

Siegen. Die Bemühungen des Filmclubs Siegerland, die Filmabende auf einen günstigeren Termin zu verlegen, sind nach letzten Besprechungen erfolgreich verlaufen. Wie Amtsgerichtsrat Deppe mitteilte, werden die Vorstellungen im neuen Jahre an jedem zweiten Freitag im Monat um 20.15 Uhr im belgischen Rubens-Theater an der Achenbacher Straße stattfinden. Zu den Vorstellungen werden Omnibusse ab Bahnhof, Giersberg und Rosterberg eingesetzt. Die bisherigen Termine haben bekanntlich in den Reihen der Filmclub-Mitglieder zu heftiger Kritik und zu einem Rückgang der Mitgliederzahl geführt.

An Hundem und Lenne

Grevenbrück. Das Standesamt beurkundete im November zwei Geburten, zwei Eheschließungen und drei Sterbefälle.

Grevenbrück. Das 70. Lebensjahr vollendete der im Ruhestand lebende Bundesbahnsekretär Bernhard Griese von hier, der seinen Lebensabend in Werdohl verbringt. Unsern Glückwunsch!

Grevenbrück. Am Freitag hält der Kontrollbeamte der Landesversicherungsanstalt Westfalen im Gebäude der Amtsverwaltung, Zimmer 3, von 9 bis 12 Uhr Sprechstunden ab.

Grevenbrück. Gefunden wurde ein Autoreifen. Der Verlierer kann seine Ansprüche im Fundbüro der Amtsverwaltung geltend machen.

Wasser für Hespcke und Ludesport

Hespcke. Nachdem zur besseren Wasserversorgung von Hespcke und Ludesport in Gemeinschaftsarbeit einige Quellenfassungen hergestellt sind, soll jetzt an den Bau einer Wasserleitung herangegangen werden. In einer Dorfversammlung wurde beschlossen, einen Kostenvorschlag durch das Kreiskulturbaureich aufstellen zu lassen, um dann erneut über die Angelegenheit zu beraten.

Meggen. 42 Eigenheime werden im Frühjahr fertig und bezogen. Weitere 25 Eigenheime sollen im kommenden Jahre gebaut werden.

Mauke. Bei der Adventsfeier der katholischen Pfarrjugend am kommenden Sonntag im Saale Maas wird auch das ostdeutsche Volkslied-Terzett Geschw-

schwister Kuschel aus Elspe mitwirken, das durch seine ausgezeichneten Darbietungen im Sauerland weit und breit bekannt ist.

Feuerlöschverband

Altenhundem. In der letzten Sitzung der Amtsvertretung fand auch der Nachtragshaushaltsplan des Feuerlöschverbandes des Amtes Kirchhundem seine Genehmigung, der mit einem Mehraufwand von 1768 DM gegenüber dem ordentlichen Haushaltsplan abschließt. In den Einnahmen hat sich die Beihilfe aus der Feuerlöschsteuer um 1725 DM auf 3225 DM erhöht. In den Ausgaben erhöhte sich die Versicherung für die Ausrüstung um 150 DM auf 800 DM. Die Reparatur des Mannschaftswagens in Oberhundem erforderte einen Mehraufwand von 1000 DM; dieser Betrag konnte jedoch zum überwiegenden Teil aus der Rücklage gedeckt werden. Durch den Kauf von 40 Kammgarnröcken und 20 Tuchmänteln aus Beständen der Polizei erhöhten sich die Ausgaben um 1500 DM. Der Nachtragshaushaltsplan weist in Einnahmen und Ausgaben einen Betrag von 22 368 DM auf, der in seinem Entwurf genehmigt wurde.

Altenhundem. Einem Einwohnern, dem außer einem Jagdgewehr sonstige kleinere Dinge aus einem Zimmer entwendet worden waren, konnte das Diebesgut seitens der Polizei wieder ausgehändigt werden.

Halberbracht. Die Gemeindevertretung Elspe genehmigte in der letzten Sitzung einstimmig die durch den Ausbau der Straße von Elspe über Halberbracht nach Meggen entstandene überplanmäßige Ausgabe von 14 637,21 DM, die im außerordentlichen Haushaltsplan verbucht wird.

Elspe. Ein Damenschirm wurde als Fundsache auf dem Gemeindebüro abgegeben. — Der St. Hedwigskreis beschloß, am 15. Januar im Saale Fretter (früher Iwo) nach einer ostdeutschen Heimatnacht eine große Weihnachtsfeier zu veranstalten, zu der auch die benachbarten St. Hedwigskreise eingeladen werden.

Flußregulierung ist notwendig

Auch für Kirchveschede — Beschlüsse des Gemeinderates

Kirchveschede. Zur Frage der Flußregulierung wies Bürgermeister Freitag in der letzten Gemeinderatssitzung auf den Vorschlag der Kreisverwaltung für durchgreifende Flußregulierungsmaßnahmen im ganzen Kreisgebiet hin. Wenn das Land 66 2/3 Prozent der Kosten trägt und der Kreis sowie die Gemeinde je 5 Prozent der Kosten übernehmen, verbleiben den Anliegern 23 1/3 Prozent des entstehenden Aufwandes. Gemeindevorsteher Nüschel schlug vor, ein Programm für die Flußregulierung aufzustellen und an die Kreisverwaltung einzureichen. Gemeindevorsteher Pickler war dagegen der Meinung, daß der Staat allein die Kosten tragen müsse, weil es sich bei Wild- und Hochwasserschäden um Naturkatastrophen handle. Ihm entgegnete Ortsdirektor Rettig, daß ein staatlicher Zuschuß nur dann gewährt werde, wenn Kreis, Gemeinde und Anlieger ebenfalls ihren Beitrag leisten. Der Gemeinderat nahm hiervon Kenntnis. Gegen die Aufstellung eines Flußregulierungsprogramms für die Gemeinde Kirchveschede wurde keine weitere Einwendung gemacht. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, einen Klassenraum der neuen katholischen Volksschule in Bilstein zu unterkellern und das Dach mit Tonziegeln zu decken. Der Antrag eines Einwohners von Bilstein auf künftige Ueberlassung der einen Hälfte eines Gemeindehauses wurde einstweilen zurückgestellt. Der Nachtragshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1955 fand einstimmige Annahme.

Straßenbezeichnungen

Saalhausen. In der Sitzung des Gemeinderates gab Amtsoberinspektor Althoff Erläuterungen zur Jahresrechnung 1954, die in Einnahmen mit 127 201 DM, in Ausgaben mit 139 868 DM bei einem Fehlbetrag von 12 667 DM abschließt. Der Gemeinderat erteilte die beantragte Entlastung. Nach Genehmigung einer überplanmäßigen Ausgabe kam die Anbringung von Hausnummern und Straßenschildern in der Gemeinde Saalhausen zur Sprache. Die Verwaltung wurde beauftragt, im Einvernehmen mit der SGV-Abteilung, dem Verkehrsverein und sonstigen Personen Vorschläge für Straßenbezeichnungen einzuholen. Der Gemeinderat wird dann endgültig über die neuen Bezeichnungen entscheiden, worauf die Straßenschilder bzw. Hausnummern angebracht werden sollen. Für die Wintermonate soll dem Musikverein der Werkraum in der Volksschule für Übungsabende zur Verfügung gestellt werden; in einem Klassenzimmer darf außerdem die Blutspendeaktion durchgeführt werden. Dem Deutschen Roten Kreuz wurde ein Zuschuß von 50 DM bewilligt. Für die neue Volksschule soll eine Bohnermaschine beschafft werden.

Wegeausbau Heinsberg-Rüpe

Heinsberg. In der Amtsvertreterversammlung stand der geplante Ausbau des Weges Heinsberg-Rüpe zur Beratung. Es wurde auch vor allem von dem Vertreter aus Heinsberg die Notwendigkeit des Ausbaues dieses Weges im Interesse der wirtschaftlichen Holzabfuhr anerkannt, der allgemein begrüßt wurde. Damit wurde eine günstige Verbindung zur Rüpe geschaffen. Es wurde darauf hingewiesen,

daß vor dem Ausbau die Zuschüsse und Kosten festliegen müßten, um späteren Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. Verwaltungsschritte wurden darauf hingewiesen, daß der Weg nicht gebaut werde, bevor nicht alle Fragen restlos geklärt seien. Das Amt Kirchhundem hat einen Kostenbeitrag von 944 DM zu leisten. Eine Kommission, die sich mit den Fragen dieses Wegebaues befaßt, wurde bereits in Heinsberg gebildet. Die Amtsvertretung erklärte sich damit einverstanden, den Kostenzuschuß nach Ausbau des Weges zu leisten.

JUGENDSPORT

SC Listernohl — SpVg Olpe A1 12:2
Kreis Olpe. Am Sonntag standen sich die Jugendmannschaften von Listernohl und Olpe in einem Fußball-Punktespiel gegenüber. Es gelang dem Olper Spitzenreiter, dem „Schützenfest“ vom vorletzten Sonntag ein weiteres folgen zu lassen. Schon vom Anpfiff an wurde der Gastgeber in die Defensive gedrängt und bis zur Halbzeit eine 4:1-Führung erzielt. In der zweiten Hälfte fielen die Tore wie reife Früchte, wobei auch das 100. Tor für den Spitzenreiter zustande kam, der jetzt klad mit einem Torverhältnis von 100:12 und 26:0 Punkten an der Spitze steht.

SpVg Olpe B — Spfr. Biggetal
Die Sportfreunde aus dem Biggetal traten zu diesem Spiel nicht an.

SuS Bleche — SpVg Olpe A2 8:3

Fordern Sie Prospekte über LIEBESGABENPAKETE FÜR DIE OSTZONE

DEUTSCHE GEMEINSCHAFTSHILFE
Liebesgabendienst e. V.
HAMBURG 11 · RODINGSMARKT 15
Postsch. Hamb. 9209 · Ruf 35 5727



IMMER VORN IM RENNEN UM DEN KLINIKEN PREIS

Durchgehend geöffnet · Lieferung frei Haus

Schöne Läufertstoffe

aus bestem Haargarn in aparten Streifen und neuen Fantasieformen
m DM 18,50 15,50 13,80 8,90

Fertige Bettumrandungen

aus Haar-Velour
Garnitur DM 165,— 135,—

Kebbekus & Eibach · Olpe

SOENNECKEN

RINGBÜCHER

Sodbrennen und Magenbeschwerden

entstehen meistens durch überschüssige Magensäure. Auch Speisen, die zu lange im Magen liegen und gären, können Ihnen zu schaffen machen. Rasch bringt Biserirte Magnesia den Magen wieder in Ordnung. Schon 2-3 Tabletten bündeln die überflüssige Magensäure, beruhigen die entzündete Magenschleimhaut und fördern die Verdauung. Die Schmerzen vergehen unmittelbar nach dem Einnehmen, und der Magen kann wieder normal und ruhig arbeiten. Jede Apotheke hält Biserirte Magnesia zu DM 1,65 für 60 Tabletten vorrätig.

Eine wenig gebrauchte, neue wertige weiß-emaillierte

Badewanne und Waschbecken

umzugshalber preiswert zu verkaufen.

Oedekofen, Olpe, Hoh. Stein 4

2 Herren-Mäntel

wenig getragen, Größe 48 bis 50, billig abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1782 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

3 Prozent

Zinsen pro Jahr für langfristige DARLEHN nur zur Kauffinanzierung von Möbeln und Hausrat. Lieferantennachweis und Auskunft durch I. G. f. W. A. Lohne & Co., Dortmund-Hörde, Am Stift 13.

Heimarbeits. Adressen schreiben, Häkel- u. Malarbeit mit Rücknahme geboten. Werbe-Kaschuba, Stgt.-Zuftehausen, Colmarer Str. 2/SVO-1. Rückporto erbeten!

Kinderloses Ehepaar sucht 2-Zimmer-Wohnung

in Olpe. Zu erfragen unter Nr. 1756 b. Sauerl. Volksblatt Olpe.

Fordern Sie unsere Prospekte über 12 verschiedene Typen

LIEBESGABENPAKETE FÜR DIE OSTZONE

in den Preislagen von DM 8,— bis DM 25,—

DEUTSCHE GEMEINSCHAFTSHILFE
Liebesgabendienst e. V.
HAMBURG 11 · RODINGSMARKT 15
Postsch. Hamburg 9209 · Ruf 35 5727

Suche für meinen Sohn, der z. Zt. noch die Handelsschule besucht, zum 1. April oder evtl. früher eine kaufm. Lehrstelle

in Olpe. Angebote unter Nr. 1780 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Neuwertiges Schifferklavier

(Hohner) 72 Bässe, 3 Register, weiß Porzellan, mit Koffer, weit unter Preis zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1781 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Möbl. Zimmer

in Olpe oder Umgebung für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1777 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gebrauchte Märklin-Eisenbahn

preisgünstig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1779 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Einfaches möbl. Zimmer

ab sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1778 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

SPAR
3% Rabatt
Holl. Gouda-Käse 48% 200 g -85
ff. Bockwürstchen 1,65 5 x 50 g incl. Gl.

Sie dürfen stolz auf Ihre Beine sein — ein Kompliment, das man Ihnen bestimmt machen wird, wenn Sie unsere preiswerten feinmaschigen Strümpfe tragen, denn das sind Strümpfe, die das Bein verschöneren.

ELBEO STRÜMPFE sollten Sie tragen, denn diese Strümpfe veredeln Ihre Beine!

a. Holterhoff Olpe

Statt Karten
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir allen recht herzlich.
RUDI CLEMENS UND FRAU
Agnes geb. Leistenschlag
Gerlingen, im Dezember 1955

Rheinisches Landestheater

Intendant Philipp Vogel

Freitag, 16. Dezember, 20 Uhr
im Schwanensaal zu Olpe

Der Raub der Sabinerinnen

Schwank von Franz und Paul von Schönthan

Roland Müller-Stein hat das Stück inszeniert, er spielt selbst den Theaterdirektor; Karl Gaebler ist auch dabei.

Der Schwank: Sein Ziel ist Lachen!

Abonnementskarten wolle man bitte bis Donnerstag, 13. Uhr, im Rathaus, Zimmer 1, abholen, wo auch weitere Karten zu haben sind.

Birkel
Bildrezepte auf jedem Paket
Auch für fleischlose Gerichte sind „Birkel 7 Hühnchen“ Eiernudeln besonders geeignet. Sie enthalten hohe Nährwerte für eine gut sättigende Mahlzeit.
ungefärbt mit hohem Eiweißgehalt 250 g nur 65